

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz**

Band (Jahr): - **(1990)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

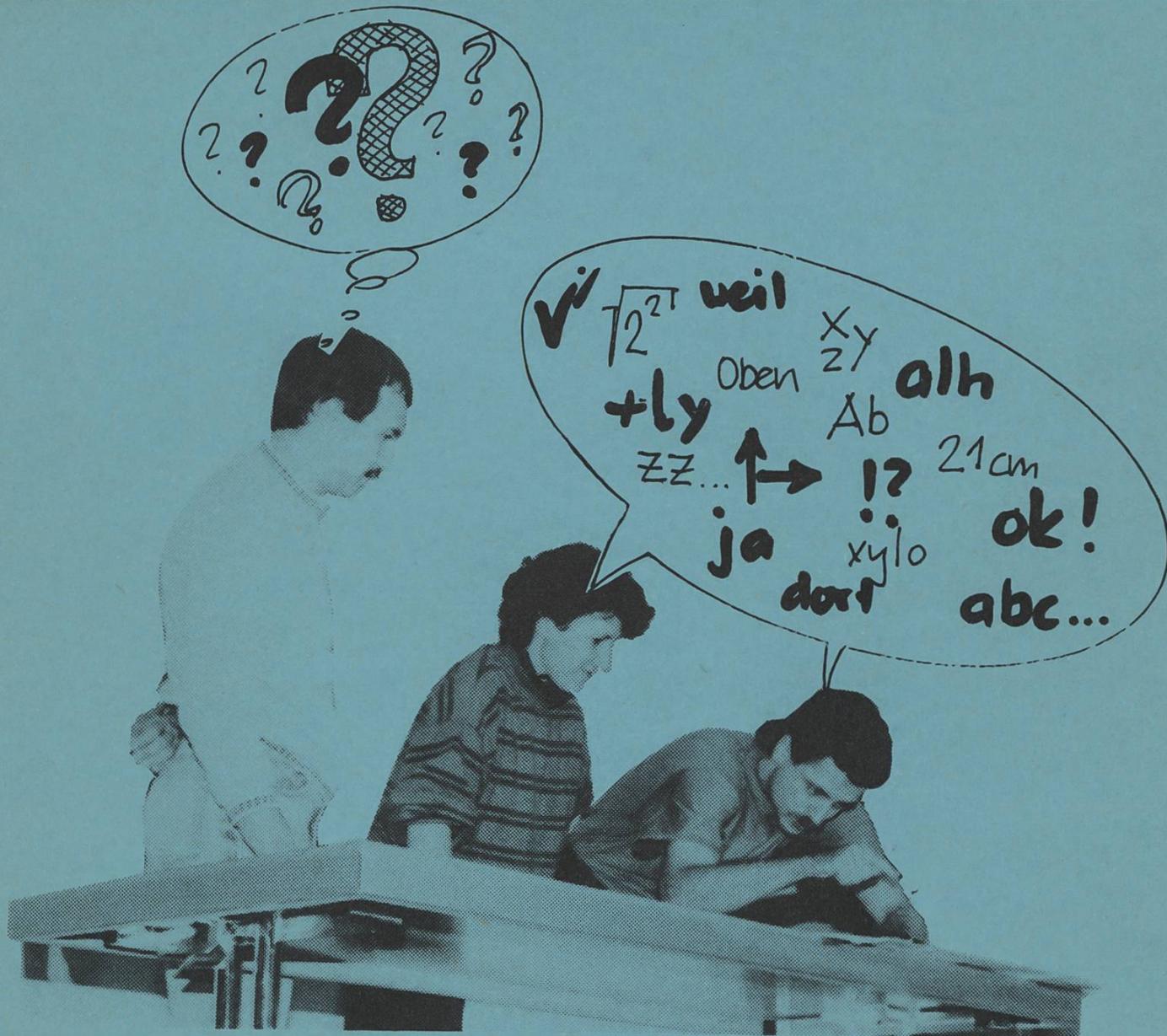
Liebe an alle Sek.!



SGGB

Schweizerischer Gehörlosenbund Region Deutschschweiz

Nachrichten



Bilderbericht über die Gehörlosenkultur auf Seite 3

Dezember 1990 - Januar 1991 Nr. 17

Herausgeber und Verlag:
Schweizerischer Gehörlosenbund SGB
Region Deutschschweiz
PC 80-26467-1

Redaktion und Administration:
SGB-Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

Schreibtelefon: 01 / 312 41 61
Telefonvermittlung für Hörende: 046 / 05 71 00

Redaktionsteam:
Elisabeth Hänggi (hae.), Riehen
Peter Hemmi (ph), Zürich
Katja Tissi (ti), Adliswil
Zdrawko Zdrawkow (zz), Zürich

Druck:
Offset Druckerei AG Zürich

Abonnementpreise:
Einzelnummer Fr. 3.-
Jahresabonnement Fr. 15.-
Mitgliederabonnement Fr. 10.-
Gönnerabonnement Fr. 20.-

Erscheinen:
5 mal im Jahr

UNTERSTÜTZUNGSBEITRÄGE SIND SEHR WILLKOMMEN

© Nachdruck von Artikeln in Absprache mit der Redaktion
möglich

Zu diesem Heft	2
----------------------	---

Reportagen

- SGB-Gehörlosenkonzferenz 1990 in Bern	3
- Sekundarschule für Gehörlose	11
- Tag der Gehörlosen 1990 in Freiburg	24

Informationen

- Neues SGB-Mitglied	26
- Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen"	28
- Die PROCOM berichtet	29
- Eidgenössische Volkszählung 1990	33
- TELETEXT - Untertitelung	

Meinungen

- Gehörlosenkultur - Von P. Bruderer	35
- Keine Tierversuche mit Gehörlosen - Von W. Bernath	37
- Teilnehmerberichte über SGB-Jugendlager	38

Zum Nachdenken - Jahresbericht von S. Deragisch	38
---	----

Gehörlosengemeinden	41
---------------------------	----

Gehörlosenvereine	46
-------------------------	----

Angebote / Hinweise	49
---------------------------	----

Redaktionsschluss für Ausgabe Nr. 18

Februar / März 1991

7. Januar 1991

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser

Im vorliegenden Heft behandeln wir neben dem Schwerpunktthema Gehörlosenkultur die Situation der Sekundarschule für Gehörlose in Zürich.

Es kann vielleicht danach tönen, dass wir uns mit dem Thema Sekundarschule besonders intensiv befassen und ausgiebig darüber berichten, um für aufsehenerregende Unterhaltung sorgen oder den Helden spielen zu können. Das stimmt aber nicht! Wir erachten es als unsere eiserne Pflicht, für berechnete Interessen und Bedürfnisse der Gehörlosen im Gehörlosenwesen und in der Öffentlichkeit einzutreten.

Die Berichterstattung über die Sekundarschule ist für uns gar keine angenehme Angelegenheit - aber sie ist notwendig. Wenn eine Ungerechtigkeit vorliegt und irgendetwas fehlt, was die Hörenden besitzen und für Gehörlose gangbar ist, so ist es notwendig, dass wir uns wehren und nötigenfalls protestieren. Es liegt auf der Hand, dass es vielen von uns Gehörlosen gar nicht einfach fällt, ein treffendes oder diplomatisches Wort zu finden oder - wie sich

die Mutter eines gehörlosen Mädchens ausdrückte - durch die Blumen zu sprechen. Lassen wir Gehörlosen uns aber auf keinen Fall entmutigen. Mit der Zeit werden wir durch unsere wenn auch bittere Erfahrung lernen, mit mehr Geschick vorzugehen.

So wie die meisten Fachleute sind wir auch stets bestrebt, dass die Erziehung und Bildung für Gehörlose optimiert werden. Wir unterstützen deshalb die Sekundarschule für Gehörlose voll und suchen eine Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen .

Nicht nur bei der Sekundarschule, auch bei allen anderen Gehörlosenschulen, Heimen, Beratungsstellen usw. möchten wir als Gehörlosenvertreter mit Fachleuten, Eltern und Mitmenschen auf partnerschaftlicher Ebene zusammenarbeiten.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen schöne Festtage und ein gutes neues Jahr.

Peter Hemmi

Reportagen

Gehörlosenkonzferenz des SGB Deutschschweiz vom 3. November 1990 in Bern zum Thema

GEHOERLOSEN-KULTUR

Herr P. Matter, SGB-Regionalpräsident konnte über 140 interessierte Konferenzteilnehmer begrüßen. Es war das erste Mal, dass überhaupt über dieses Thema gesprochen wurde. Als Moderator war Herr Ruedi Graf in Aktion. Herr Werner Wüthrich, Schriftsteller in Bern, referierte zu Thema:

Was ist allgemein Kultur?

Von Werner Wüthrich, Schriftsteller, Bern

"Sie fragen mich, weil ich ein Kulturschaffender bin. Das ist richtig: Ich schreibe Theaterstücke, Hörspiele, Drehbücher. Folglich gehöre ich der schreibenden Zunft an. Ich schreibe täglich und das seit dem 16. Lebensjahr. Ich mache seit gut 20 Jahren 'Kultur'.



Referent W. Wüthrich, daneben Dolmetscherin I. Thuner

Wir zählen weit über 1000 Zeitgenossen (Leute), die in diesem Land Kultur schaffen. Man bezeichnet sie als die Kulturschaffenden - was mich immer ein bisschen ärgert.

Doch - was ist mit der übrigen Bevölkerung? Den restlichen sieben Millionen Schweizerinnen und Schweizer? Schafft die grosse Mehrheit keine kulturellen Werte? Haben die meisten Menschen keine Kultur?"

Herr Wüthrich stellte weitere Fragen, um dann zur Antwort zu kommen: Ist Kultur vielleicht etwas, was allen Menschen viel näher ist? Was in den Alltag gehört? Ja, in unserem Alltag von uns allen: Wir reden von Kochkunst, Esskultur - ist eine gute Flasche Rotwein auch in gewisser Weise schon Kultur?

Im Lexikon steht: Kultur kommt vom lateinischen Wort "colere" her. Das heisst: pflegen, hegen, anbauen. Ursprünglich wurde das Wort Kultur im Bereich Landwirtschaft benützt. Auch heute noch nennt sich ein Ingenieur Agronom in Oesterreich Ingenieur für Bodenkultur.

Im alten Rom wurde der Begriff auf die Menschen übertragen. "Cultura" war der Ausdruck für Pflege, Ausbildung und Vervollkommnung der menschlichen Fähigkeiten; durch Bildung etwa in Wissenschaft, Forschung Kunst. Wer sich also bilden und weiterbilden konnte im alten Rom, hatte Kultur.

Kultur - heute

Herr Wüthrich machte uns auf den Wandel des Begriffes 'Kultur' aufmerksam. Eines der Beispiele möchte ich erwähnen: Die Malereien von Paul Klee, heute ein grosser Begriff - sind also hohe Kunst - mit einem Wort: Kultur. Paul Klee galt zu seiner Lebzeit als 'Spinner'. Bei einer grossen Mehrheit - das nicht nur in Deutschland - sondern hier in Bern genau so wie in Zürich, in Zeitungsberichten (z.B. NZZ) galt er als "entarteter Schmierer" - und heute ?

Nun stellt sich die Frage: Wer bestimmt, was Kultur ist?

Bis zur Mitte des Jahrhunderts bestimmte das Bürgertum, was Kultur ist. Offiziell, in Staat und Schulen durfte es nur eine einzige Kultur geben und demnach auch nur einen Kulturbegriff.

Selbstverständlich gab es daneben immer auch andere Kulturen. Beispielsweise eine Volkskultur, eine bäuerische Kultur, eine sehr eigenständige Arbeiterkultur.

Abschliessend sagte Herr Wüthrich: "Vielleicht interessiert Sie meine persönliche Definition von Kultur. Ich möchte sie Ihnen hier als Anregung und als Aufforderung übergeben:

Kultur ist etwas, was ein jeder von uns hat.

Kultur ist - suchen Sie nicht zu weit .

Kultur ist nicht nur Karajan und Beethoven. Kultur ist, was wir selber machen."

(Der Vortrag wurde stark gekürzt, in vollständiger Länge kann er beim SGB-Regionalsekretariat bestellt werden.)

* *

Rätoromanische Kultur

Von Manfred Gross, Lia Rumantscha, Chur

Seit 1919 besteht die "Lia Rumantscha" als Dachorganisation aller rätoromanischen Sprachverbände. Sie hat 1980 ein neues Konzept zur Förderung des Romanischen erarbeitet.

"Stimadas duonnas e stimats signuore" (Sehr geehrte Damen und Herren), so begrüßte uns Herr Manfred Gross von der "Lia Rumantscha" und gab einen Ueberblick über die sprachliche Minderheit in unserem Lande.

Hier sei nur ein kleiner Ausschnitt abgedruckt, auch hier kann der vollständige Vortrag beim SGB-Regionalsekretariat bestellt werden.



Referent M. Gross

Die Geschichte des Rätoromanischen

beginnt schon im Jahre 15 v. Christus mit der Eroberung der Alpenländer durch die Römer. Die römische Sprache verschmolz mit der Sprache der Alpenbewohner, dem Rätischen: daraus entstand durch lautliche Wandlung allmählich das heutige Rätoromanische.

Ein paar Zahlen

In der Schweiz leben 1980 gemäss Volkszählung noch rund 51000 Rätoromanen, das sind rund 0.8% der Gesamtbevölkerung unseres Landes. Davon leben nur noch ca. 2/3 im Kanton Graubünden.

Seit 1850 hat das Rätoromanische prozentuell von 48% auf 22% abgenommen. Auch geographisch hat sich das einstmals geschlossene Sprachgebiet in mehrere isolierte Bruchstücke aufgelöst. Der starke Rückgang hat viele Ursachen, so beispielsweise:

- Abwanderung der Rätoromanen in die deutschsprachige Wirtschafts- und Verwaltungszentren.
- Starker Einfluss hat aber auch die deutschsprachigen Massenmedien, so Zeitung, Radio und Fernsehen.
- Tourismus bringt viele andere Sprachen
- Die Rätoromanen haben keine eigene Tageszeitung, sondern 'nur' vier regional gefärbte Wochenzeitungen.

Die Pflege der romanischen Sprache

Die Pflege der romanischen Sprache ist schwierig, denn das Fernsehangebot in der Muttersprache ist sehr gering.

Das Schulsystem vermag den heutigen Bedürfnissen einer zwei- und teilweise mehrsprachigen Bevölkerung nicht mehr genügen. Bis zur 4. Klasse wird ausschliesslich in romanischer Sprache unterrichtet, in der 4. Klasse wird Deutsch als Fremdsprache eingeführt und von der 6. Klasse an gilt Deutsch als Unterrichtssprache; das Romanische wird dann nur noch als Unterrichtsfach geführt.

Heute versucht man mit dem Projekt "Rumantsch Grischun" (RG) eine allgemein anerkannte rätoromanische Einheitssprache zu finden. Auf der Grundlage wissenschaftlicher Richt-

linien und Empfehlungen des Professors H. Schmid wird die Kompromiss-Sprache erarbeitet. Die Vorstellung ist, dass diese Sprache überall Verwendung finden, wo es um amtliche Dinge geht (Formulare ausfüllen, Gesetzesvorlagen, Prospekte, Werbetexte).

Auch auf dem Sektor Tageszeitung arbeitet eine Arbeitsgruppe - die Finanzierung ist auch hier ein grosses Problem. Das früheste Erscheinungsdatum für die Tageszeitung ist Ende 1991.

Wir sehen also: Es geht hier um das Ueberleben einer Sprache und somit eines Kulturgutes.

Sketchs-Theater

Den ganzen Morgen 'nur' Referate ? Nein, nein - zwischen den Vorträgen spielten Andreas Kolb und Thommi Zimmermann sowie die Berner Spielergruppe einige Sketchs (kleine Theater-spiele), die sehr zur Auflockerung beitrugen.

Da war beispielsweise ein Polizist, der einem superschnell fahrenden Gehörlosen Busse erteilen wollte, aber er konnte sich mit ihm nicht verständigen - also liess er ihn weiter fahren. Der Polizist lernte die Gebärdensprache und siehe der zu schnelle Gehörlose staunte und zahlte
.....



Oder auch jene typische Szenen der Gehörlosen, wie wir selbst schon erlebt haben:

- Volle Gläser auf dem Tisch, die vor lauter 'wilden' Gebärden umfallen

- Oder die Erfahrung, dass Telefonmasten nicht aus Gummi sind, wenn man in sie hineinläuft-- vor lauter Ablesen. Nach einem feinen Mittagessen mit angeregter Unterhaltung an schön geschmückten Tischen - Dekoration von den Berner Gehörlosen (herzlichen Dank) - ging es weiter.

Der Nachmittag diente zum Ueberblick über das Kulturangebot, das zur Zeit bei den Gehörlosen existiert. Hier seien diese Themen nur kurz erwähnt:

Freizeit

Sport: Der Schweiz. Gehörlosensportverband stellte sein Angebot vor. Hier ist auch die Kameradschaft gefragt und wird auch gepflegt, z.B. nach einer Sportveranstaltung beim Treffen an einer Abendunterhaltung u.s.w.

Mimenchor: Herr Rolf Ruf berichtete über die Entstehung und Zweck dieses Chors und zeigte viele Dias von früheren Aufführungen. Der Chor existiert seit 36 Jahren und spielt viele biblische und weltliche Spiele. Er ist weltweit tätig und bekannt.

Theater: In St. Gallen gibt es eine Theatergruppe, die zum Thema "Dolmetscher" eine kurze lustige Aufführung machte. Auch die Berner Spielergruppe führte uns etwas vor: Nämlich "Gehörlosengerechtigkeit".

Kunst

Ueber **Musik** und **Literatur** gab uns Ruedi Graf einen Ueberblick. Boris Greve zeigte uns, wie er Wasser als Musik empfindet.

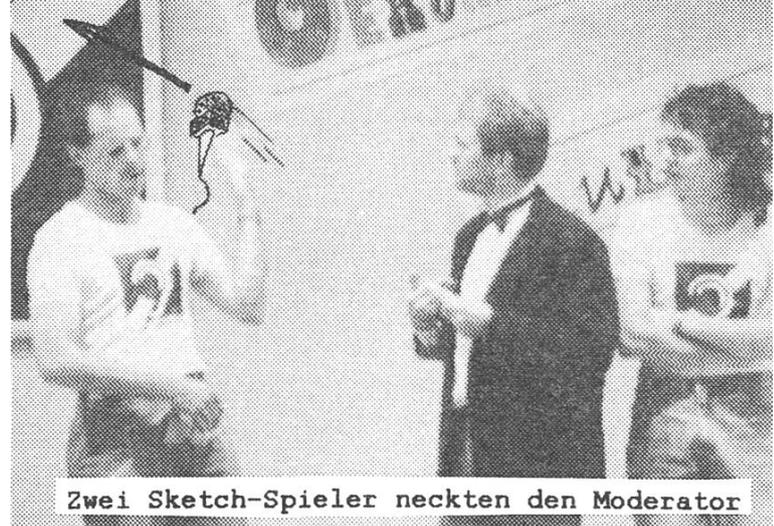
Fotografieren: Fotografieren ist ein Ausdruck von Gefühl, Phantasie und Erlebnissen - Herr D. Spörri nennt es auch



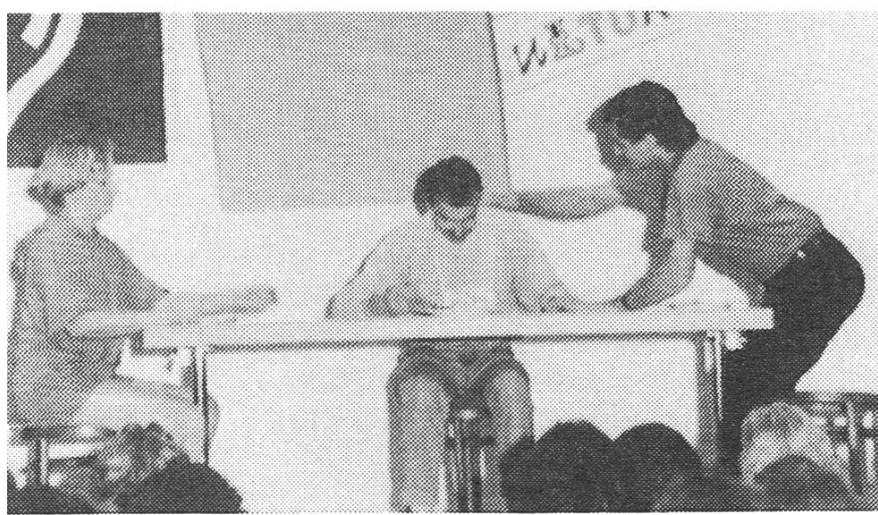
Eröffnung durch den Präsidenten P.Matter



Referent Gross freute sich, weil auch gl Bündner da waren



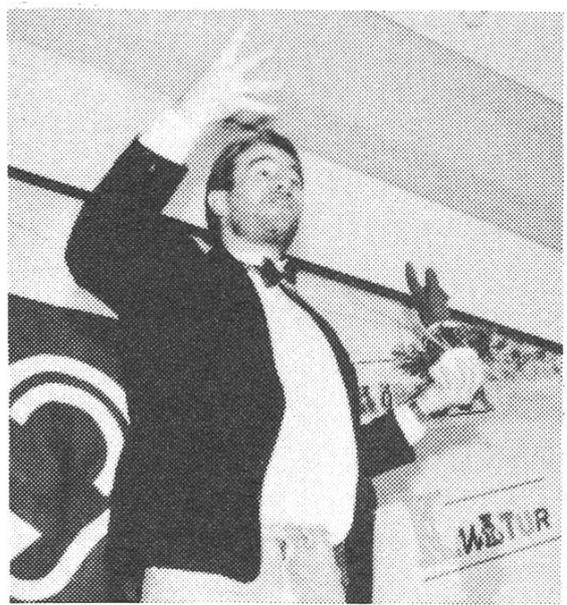
Zwei Sketch-Spieler neckten den Moderator



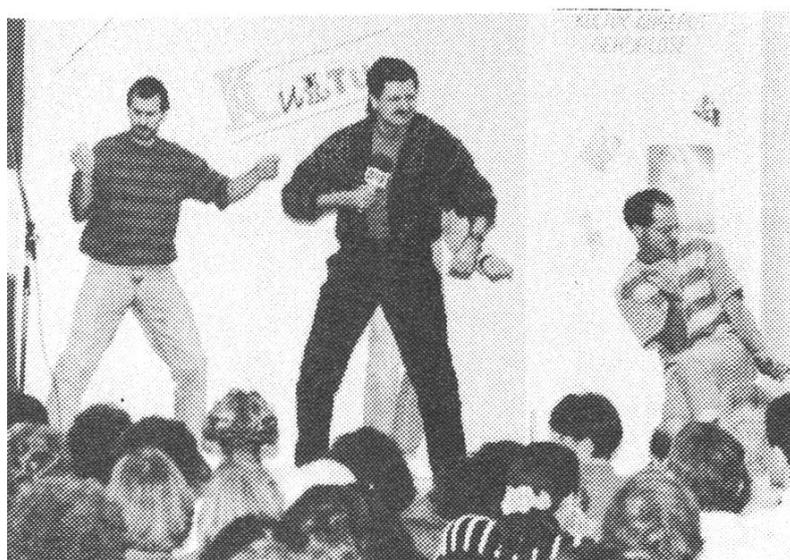
GSLA-Gruppe zeigte die Situation des GL zuhause



P. Hemmi stellte die Filmgruppe Etoile vor



Moderator Graf versteigerte schöne Tischdekorationen



'mit dem Licht zu schreiben'.

Film: "Ist der Irrtum entschuldbar?" Ist ein Aufklärungsfilm über Situationen, in denen der Gehörlose im Nachteil ist und nicht für vollwertig angesehen wird. P. Hemmi zeigte uns sein Entstehen auf mit allen damit zusammenhängenden Problemen : Finanzen, Mitspieler, Ton-'macher', viel Arbeit in der Freizeit. Auch heute ist eigentlich dieser Film noch aktuell. Er kann gemietet werden.

* *

Noch eine Theateraufführung

Die Gruppe der Gebärdensprachlehrausbildung (GSLA) zeigte uns sogar eine Aufführung in mehreren Akten aus dem Leben eines Gehörlosen, der sich zuerst stark an die Hörenden orientiert und behauptete, gute Freunde zu haben - obschon man sehen konnte, dass seine 'guten'hörenden Kollegen ihn nicht ins Gespräch miteinbezogen und nur 'am Rande' auf ihn eingingen. Endlich merkte der Gehörlose: Arbeiten bei den Hörenden und seine Freizeit entspannt bei den Gehörlosen verbringen - das ist eine gute Lösung. Er machte dabei die Erkenntnis, dass Gehörlose schon viele Errungenschaften aufweisen können, die ihm den Alltag erleichtern; Schreibtelefon, Untertitel, Gebärden/Dolmetscher usw. von denen auch er profitieren kann.

Zum Schluss gab es noch zur Deckung der Unkosten eine Versteigerung der Tischdekorationen - gute Idee. Der Präsident Peter Matter dankte allen für ihre grosse Arbeit dem Moderator für seine gute Führung durch die Tagung und die OK-Mitglieder erhielten ein kleines Geschenk. Diese Tagung war sehr gut organisiert und brachte viele interessante Ideen zum Thema.

Elisabeth Hänggi

<p>Der Vortrag 'Haben wir Gehörlosen eine Kultur?' von Herr Felix Urech wird in der nächsten SGBN abgedruckt.</p>

In den SGBN Nr. 15 wurden drei Leserbriefe der gehörlosen Sekundarschüler veröffentlicht. Für diese SGBN-Ausgabe haben die Schulkommission der Sekundarschule für Gehörlose und die betroffenen Lehrer ihre Gegendarstellung geschrieben. Die SGBN-Redaktion kommentierte ihren Eindruck und ihre Feststellung bei der Auseinandersetzung mit dem Fall 'Sekundarschule'.

REAKTION DER LEHRER

Wir sind stolz, dass ihr Leserbriefe schreibt. Wir verlangen aber, dass ihr euch und die Leser der SGB-Nachrichten ehrlich informiert. Grundsätzlich sind wir nicht bereit, solche Diskussionen in Leserbriefform zu führen. Wir wehren uns aber, wenn nur Informationen von einer Seite veröffentlicht werden. Es sollten immer beide Seiten angehört (angeschaut) werden. Ihr habt das Gespräch mit uns Lehrern bewusst nicht gesucht, obschon ihr es fordert. Solche Uebertreibungen und Unwahrheiten schaden euch selber. Schade!

An der Sekundarschule haben alle Hauptlehrer eine Heilpädagogische Ausbildung. Eine Lehrerin hat wegen Familiennachwuchs ihre Zusatzausbildung unterbrochen. Sie ist aber jetzt dran, diese zu beenden. Die Unterzeichneten arbeiten alle seit mindestens 10 Jahren mit Gehörlosen. Begabte Gehörlose können, dank der Sekundarschule, Berufe wählen, die oft nur hörende Sekundarschüler ergreifen können.

Wir wissen, dass Schüler in diesem Alter Grenzen suchen. Wir wissen auch, dass einige Schüler diese Grenzen zu spüren bekamen. Als Lehrer sind auch wir gegen Gewalt in der Schule. Wir werden im Lehrerkollegium darüber sprechen. Auch wir wollen Klärung in dieser Sache. Dass aber Schüler Lehrer bewusst ärgern und immer ein tolerantes und friedliches Verhalten verlangen, darf an dieser Stelle auch gesagt werden.

Wie überall müssen auch wir an unserer Schule immer wieder abwägen, zwischen persönlicher Freiheit und Vorschriften. Wir möchten unseren Schülern möglichst viel persönliche

Freiheit lassen. Wir möchten unsere Schüler zur Selbständigkeit erziehen. Andererseits ist die Organisation unserer Schule auch nicht einfach. Es braucht deshalb Vorschriften, an die sich alle halten müssen.

Das gilt auch für den Unterrichtsbeginn. (Siehe 1. Leserbrief). Einige Schüler müssen jeden Tag einen weiten Weg zwischen Wohnort und Schule zurücklegen. Wir erlauben, ausnahmsweise, am Morgen zu spät zur Schule zu kommen, wenn es wegen dem Fahrplan nicht anderes geht. Das ist eine persönliche Freiheit, die es an der Volksschule nicht gibt. Wenn nun aber Schüler am Morgen einfach eine Stunde später kommen wollen, geht das zu weit. Wir können den Schülern nicht erlauben, zu kommen und zu gehen, wann es ihnen passt. So könnte man den Schulunterricht überhaupt nicht mehr vernünftig organisieren.

Zum 2. Leserbrief: Jeder Lehrer hat seinen persönlichen Stil, seine persönliche Methode, etc. Das ist die persönliche Freiheit des Lehrers. Es ist gut, dass nicht jeder Mensch gleich wie der andere ist. Das bringt Abwechslung in den Schulbetrieb. Aber auch die Lehrer müssen sich an Vorschriften halten. Für die Lehrer an unserer Schule ist es besonders wichtig, dass sie miteinander zusammenarbeiten können. Ein Lehrer, wie ihr es geschrieben habt, der sich nicht mehr an den Lehrplan halten will, kann nicht an unserer Schule arbeiten. Wir fühlen uns als Lehrer dem Lehrplan und den Eltern gegenüber verpflichtet. Das ist unser Auftrag. (Neuerdings fragen wir uns manchmal, wo der Schülerbeitrag bleibt. Die allgemeine Konsumhaltung könnte die Schule zu einem "Freizeit-Treffpunkt" für Jugendliche schrumpfen lassen.)

Es geht auch nicht, dass ein Lehrer mit den Schülern über die "Fehler" der anderen Lehrer diskutiert....., das ist Klatsch. Dadurch wird die Zusammenarbeit verunmöglicht.

Wenn man protestiert, darf man nicht übertreiben oder nur die halbe Wahrheit sagen, oder sogar lügen. Die SBG-Redaktion sollte da eventuell auch ein bisschen mehr Verantwortung übernehmen.

Vielleicht besucht uns die verantwortliche Redaktion einmal. Wir glauben nicht, dass "zufällig" drei Leserbriefe (mit ähnlichem Inhalt) auf der Redaktion eintreffen.

Wir suchen das Gespräch und verbleiben mit freundlichen Grüßen

H. Altorfer, L. Bisig, P. Epprecht.

* *

REAKTION DER SCHULKOMMISSION

In den SGB-Nachrichten No 15 wurden in gemeinsam organisierten Leserbriefen, verschiedene Probleme der Sekundarschüler aus Ihrer Sicht dargestellt.

Die Schulkommission nimmt dies gerne zum Anlass, unsere Sekundarschule für die Leser einmal vorzustellen.

Die erste und einzige Sekundarschule für Gehörlose der deutschsprachigen Schweiz wurde unter Mitarbeit von Herrn Gottfried Ringli gegründet und im Jahr 1959 eröffnet. Die Schulzeit dauert heute 3 Jahre und bietet gehörlosen Jugendlichen das 9., 10., und 11. Schuljahr an. Vom Sekundarschüler wird eine gute Vorbildung, Denkfähigkeit auch im abstrakten Bereich und die Bereitschaft zum Lernen und Arbeiten erwartet. Die Sekundarschule ist somit eine sehr anspruchsvolle Schule und verlangt vom Schüler ein gewisses Mass an Selbstdisziplin und die Bereitschaft, sich in einer Gruppe einzuordnen. Die Sekundarschule ist in einem öffentlichen Schulhaus für Hörende in Zürich-Wollishofen untergebracht.

Eine Reihe von Haupt- und Fachlehrern unterrichten die Schüler. Die meisten von ihnen sind bereits viele Jahre an der Schule tätig. Alle Hauptlehrer verfügen, bis auf eine Lehrerin, die kurz vor dem Abschluss ihrer Zusatzausbildung steht, über die Fachausbildung am Heilpädagogischen Seminar Zürich. Es gehört zu einer Sekundarschule, dass

die Schüler mehrere, jeweils auf die Fächer spezialisierte Lehrerinnen und Lehrer haben.

Schüler im rebellischen Pubertätsalter sind nicht immer einfach zu führen und die Herausforderung bedingt ein grosses Mass an Geduld und Geschick der Lehrerschaft, welche zusammen mit der Schulkommission auch in Zukunft noch vermehrt auf den erzieherischen Umgang mit den Schülern achten werden.

Die Unterbringung der Schüler und die Betreuung in der Freizeit stellte uns und die Eltern in den letzten Jahren vor einige Probleme. Ab neuem Schuljahr sind wir, dank grossen Anstrengungen von Lehrerschaft und Schulleitung, in der glücklichen Lage, wieder ein eigenes Wohnheim anbieten zu können.

Über den Konflikt mit einem Lehrer möchten wir die interessierten Leser sachlich orientieren. Herr Alfons Krüsi unterrichtete viele Jahre als Sekundarlehrer und hat sich mit seiner Arbeit an unserer Schule verdient gemacht, was mit einem sehr guten Abgangszeugnis gewürdigt wurde. Aus gesundheitlichen Gründen wurde Herrn Krüsi ein halbjährlicher Erholungs-Urlaub bewilligt. Die Konfliktsituation hat sich leider auch nach diesem z.T. bezahlten Urlaub nicht gebessert. Im Zusammenhang mit der Belastung in der Schule wurde Herr Krüsi am 29.5.89 vom Arzt 100% krank geschrieben. Auf Antrag der Schulkommission sah sich die Genossenschaft Gehörlosenhilfe gezwungen, das Arbeitsverhältnis auf 15.08.90 aufzulösen.

Herr Krüsi hat während seiner Abwesenheit für 12 Monate den vollen Lohn als Sekundarlehrer und für fast 3 Monate 75% davon ausbezahlt erhalten. Sowohl Schulleitung als auch die Schulkommission haben sich sehr bemüht, die Trennung für beide Seiten sauber und loyal zu vollziehen. Unzählige Gespräche und Sitzungen haben stattgefunden. Von einem Rausschmiss, wie in einem Leserbrief vermerkt, kann somit keine Rede sein. Die Schulkommission steht voll und ganz hinter Schulleitung und Lehrerschaft und arbeitet auch weiterhin an der Verbesserung der Strukturen. Ab 1991 wer-

den neu 2 Vertreter der Gehörlosen in der Kommission mitarbeiten und Ihre Interessen vertreten können!

Die Sekundarschule hat in den letzten 30 Jahren viel zur Besserstellung der Gehörlosen beigetragen. Im Interesse unserer gehörlosen Jugendlichen brauchen wir eine gute und leistungsfähige Sekundarschule.

Die Schulkommission der Sekundarschule für Gehörlose,
Zürich

Der Präsident: Kurt Weber

* *

REAKTION DES GEHOERLOSEN MITGLIEDES DER SCHULKOMMISSION

Ich bin seit 4 Jahren Mitglied in der Schulkommission der Sekundarschule für Gehörlose in Zürich. Pro Jahr gibt es dort drei Sitzungen und mindestens 2 Mal Schulbesuche.

Bis jetzt musste ich mich in der Schulkommission zuerst einarbeiten, damit ich weiss, wie es läuft. Da ich in der Region Basel wohne, kann ich die jungen, erwachsenen Gehörlosen der Region Zürich nicht viel sehen. Da habe ich wenig Uebersicht. Darum dachte ich, es ist besser, wenn ein weiterer Gehörloser aus der Region Zürich Schulkommissionsmitglied wird. Es wurde nun in der Schulkommission beschlossen, einen weiteren Gehörlosen zu wählen. Lassen wir uns überraschen, wer das neue Kommissionsmitglied wird.

Bei der ersten Sitzung ohne Dolmetscher gab es bei mir Probleme, weil ich mich sehr stark anstrengen musste, die vielen verschiedenen Mundbilder abzulesen, und musste aufpassen, wenn plötzlich ein anderer sprach und deshalb nur die halben Sätze verstehen konnte. Darum habe ich seit der zweiten Sitzung immer einen Dolmetscher dabei gehabt.

Rudolf Byland, Bettingen

* *

LESERBRIEF

Die Briefe zur Situation in der Sekundarschule für Gehörlose haben mich nachdenklich gemacht, dass sich hier selbstbewusste Jugendliche melden, die sich gegen Unrecht wehren möchten und auf verschlossene Türen stossen, wo ein Dialog möglich sein sollte.

Schockierend finde ich, dass offenbar viele Schüler/innen von ihren Lehrer/innen geschlagen werden. Was ist das für eine

"Pädagogik"?? Was geht da vor sich???

Sind diese Lehrer/innen derart überfordert, dass sie sich nicht anders zu "helfen" wissen? Solche Vorfälle müssen unbedingt ernst genommen werden - von der Schulkommission wie von den Eltern der betroffenen Schüler/innen!

Es ist diesen Jugendlichen zu wünschen, dass sie ihre Lehrer/innen als positive, dialogbereite Vorbilder kennenlernen und nicht nur als machtausübende, strafende gestalten.

Und - sollte es nicht längst selbstverständlich sein, dass Gehörlosen in einer Schulkommission neutrale, ausgebildete Dolmetscher zur Verfügung gestellt werden?

Sibylle Gurtner, Bern

* *

BESUCH DER SEKUNDARSCHULE FUER GEHOERLOSE

Nach der Veröffentlichung der Leserbriefe der Sekundarschüler in den SGBN Nr. 15 lud uns die Lehrerschaft zu einem Schulbesuch ein. Gegen Ende Oktober machten wir an einem Donnerstagvormittag einen Besuch der Sekundarschule für Gehörlose im Schulhaus Hans Asper in Zürich. Zuerst führten wir ein stundenlanges Gespräch mit der Lehrerschaft ohne Schüler. Dann besuchten wir die 2. und 3. Klasse. Am Schluss erfolgte eine kleine Diskussion mit der Schülerschaft ohne Lehrer.

Unser Gesamteindruck vom Gespräch mit der Lehrerschaft war, dass die Lehrer versuchten, ihre in den Schülerbriefen kritisierten Tätlichkeiten herunterzuspielen.

➡ Ein Lehrer sagte: Wir Lehrer haben bis heute keine bewusste Gewalt angewandt. Wir haben nur Gewalt im Affekt gebraucht. (Affekt = Gemütsbewegung, Aufregung). Am Schluss unseres Besuches gab jedoch ein anderer Lehrer uns gegenüber zu, dass er selber zum Teil bewusste Gewalt in der Sekundarschule gebraucht hatte (er zählte auf: 5 mal Ohrfeigen und 3 mal Fusstritte), und fügte hinzu, er selber habe in seiner Jugendzeit Schläge gekriegt.

➡ Die Lehrer waren überzeugt, dass es kein Zufall ist, vier Schüler hätten gleichzeitig ihre Leserbriefe für die SGBN geschrieben. Jemand hätte sie für die Kampagne gegen die Lehrerschaft ausgewählt. Nach Aussage der vier Schüler haben sie eine gemeinsame "Wehraktion" jedoch ohne jeden fremden Einfluss selber entschieden.

Frage: Dürfen sich die gehörlosen Schüler nicht organisieren wie z.B. Schülergewerkschaft eines Gymnasiums ?

➡ Ein Lehrer sagte, die gehörlosen Schüler seien vom Lehrerkonflikt missbraucht worden. Es sei sehr schwierig, den Sachverhalt wegen der komplexen und jahrelang gespannten Schulsituation darzulegen. Herr Krüsi hätte mit seinen Kollegen damals nicht zusammenarbeiten können. Einmal hätte er eine Klasse gegen ihren Lehrer aufgehetzt.

Klar ist, dass sich der Lehrerkonflikt auf die gehörlosen Schüler negativ ausgewirkt hat. Also ist es nicht verwunderlich, dass sich die Schüler in aller Öffentlichkeit wehren mussten, nachdem eine Aussprache mit dem Schulleiter nicht möglich oder nur oberflächlich gewesen war und nichts gebracht hatte.

Dass Herr Krüsi der einzige Lehrer war, der die heilpädagogische Zusatzausbildung gemacht hat, - wie dies ein Schüler in seinem Leserbrief geschrieben hat - erweist sich als einen Irrtum. Richtigstellung: Herr Krüsi hat die Zusatzausbildung an der Universität in Freiburg gemacht, die

anderen Lehrer am Heilpädagogischen Seminar in Zürich.

Eine andere Frage, die uns längst beschäftigt hat, bleibt offen: Haben alle Lehrer die gleiche Sekundarlehrer-Ausbildung absolviert wie die Sekundarlehrer für Hörende?

Klassenbesuch

Es war Mathematikstunde in der 2. Klasse. Der Lehrer erklärte den Lösungsweg einer Gleichung an der Wandtafel. Einige Schüler verstanden die Erklärung nicht. Trotzdem sie den Lehrer immer wieder fragten, ging er nicht darauf ein. Als die Schüler sich unzufrieden zeigten und zu streiken begannen, meinte der Lehrer schliesslich: "Ich möchte nicht alles erklären. In der Universität müssen Studenten selber herausfinden, wie man Lösungen macht." Eine Schülerin erwiderte, dass es hier keine Universität, sondern eine Sekundarschule ist.

Diskussion mit den Schülern

Die meisten Schüler bestätigten die in den Leserbriefen beschriebenen Gewaltanwendungen durch die Lehrerschaft. Zwei davon, die nicht Leserbriefe geschrieben haben, hätten früher auch Ohrfeigen bekommen. Ein Beispiel: Das betroffene Mädchen war bei einem Schulausflug stets am Schwanz der Gruppe oder entfernte sich, sein Lehrer mahnte es mit der Gruppe zusammenzusein. Als das Mädchen sich verweigerte, zu folgen, und frech war, gab ihm der Lehrer eine Ohrfeige. - Einige Schüler beklagten sich darüber, dass ihr Lehrer im Unterricht relativ zu schnell gesprochen hat, obwohl er oft um langsames Sprechtempo gebeten wurde. Als wir nach der Schülerdiskussion den Lehrer darauf ansprachen, antwortete er: "Das ist mein persönliches Problem. Ich bin so. Schluss! Man hat mich als Lehrer gewählt - ich kann meine Schüler nicht auswählen..."

Peter Hemmi und Zdrawko Zdrawkow

* *

INTERVIEW MIT ELTERN

Für die SGBN hat Elisabeth Hänggi mit Frau Dahinden (Frau D.), Mutter von Thommi Zimmermann und mit Frau Ribeaud, (Frau R.) Mutter von Marina, getrennt ein Gespräch geführt.

Der Zweck: Einerseits diene es der Abklärung, ob die Sekundarschüler/in den Sachverhalt richtig beschrieben haben und andererseits sollen die Mütter ihre Meinungen äussern und ganz persönlich Wünsche an die Sekundarschule richten- in der Hoffnung, dass gewisse Verbesserungen vorgenommen werden. Beide, Marina und Thommi sind nicht mehr in der Sekundarschule; sie haben eine Lehre angetreten.

Gespräch mit Frau Dahinden:

SGBN: Frau Dahinden, hatten Sie davon Kenntnis, dass Ihr Sohn Thommi uns einen Leserbrief für die SGBN schrieb?

Frau D.: Ich muss zugeben, dass ich Mühe habe, darauf zurück zukommen. Es ist schon ein paar Monate her. - Nein. Wenn ich es gewusst hätte, hätte ich ihm gesagt: 'Ueberlege es dir gut.' Er wurde drei Wochen vor Schluss von der Schule weggeschickt.

SGBN: Glauben Sie, dass seinen Leserbrief in den SGBN den "Rausschmiss" aus der Schule beeinflusst hat?

Frau D.: Die Lehrer sagen nein; aber ich glaube es schon.

SGBN: Glauben Sie, dass Ihr Sohn die Situation der Schule richtig beschrieben hat?

Frau D.: Ja, Thommi hat sie richtig beschrieben.

SGBN: Was für einen Eindruck hatten Sie von der Schule und auch von den Lehrern?

Frau D.: Fehlende Selbständigkeit und für fortgeschrittene Schüler Unterforderung sind zwei Sachen, die mir besonders aufgefallen sind. Dann die Zusammenarbeit der Schule mit den Eltern zum Wohle der Kinder klappte auch nicht immer. Die Lehrer treffen vielleicht nicht immer den richtigen Ton

den Eltern gegenüber; manchmal wissen sie nicht mehr, wer vor ihnen steht: Kind oder Eltern.

SGBN: Was sollte man Ihrer Meinung nach an der Schule ändern?

Frau D: Nach Ablauf der Probezeit sollten die sehr guten Schülern von den anderen getrennt geschult werden, so dass diese nicht ständig unterfordert sind. Denn es ist ja die einzige Sekundarschule für Gehörlose in der Deutschschweiz.

SGBN: Frau Dahinden, wozu gibt es eine Schulkommission?

Frau D.: Ist sie eigentlich nötig? Wenn ja, warum hat es nicht viel mehr Gehörlose in dieser Kommission?

★

Gespräch mit Frau Ribeaud

SGBN: Frau Ribeaud, haben Sie gewusst, dass Ihre Tochter Marina uns einen Brief schrieb?

Frau R.: Ja, natürlich.

SGBN: Haben Sie den Eindruck, dass Marina den Sachverhalt richtig beschrieben hat?

Frau R.: Ja. Ich möchte dazu noch sagen: Gehörlose können nicht durch die Blume sprechen - dann kommt es eben direkt. Sehen Sie, früher war Marina sehr lieb, heute mutiger und vielleicht auch ein bisschen frecher. Dies auch nachdem in der GZ Nr.17 (1.9.89) in einem Interview Verschiedenes über sie falsch dargestellt worden ist. Besonders, der offene Leserbrief von Herrn Graf hat sie stark beschäftigt; und auch andere Leute haben wenig Schmeichelhaftes zu ihr gesagt.

SGBN: Was z.B. war daran falsch?

Frau R.: Da hat der GZ-Reporter Marina viele Fragen gestellt unter anderem: Ob es in ihrem Zimmer fliessendes Wasser gäbe. Marina verneinte - aber reklamiert hat sie deswegen nicht und der Reporter machte daraus eine Story wie der "Blick".

SGBN: Darf ich etwas besonderes aus dem Leserbrief herausgreifen: Marina schrieb, dass die Gehörlosen wie im Kindergarten behandelt würden - was ist damit gemeint?

Frau R.: Ich weiss, was sie damit gemeint hat und mit den kleinlichen Vorschriften. Herr Graf ist Schulleiter (nicht Lehrer) und gibt immer noch genaue Anweisungen wie ein Heft z.B. eingebunden werden muss, die Schüler müssen noch Linien ziehen in ihrem Heft- genau nach Angaben, also das war mit den kleinlichen Vorschriften gemeint und dem Kindergarten. Marina ist lange Zeit in der Primarschule unterfordert gewesen und erhoffte sich von der Sekundarschule mehr Selbständigkeit, denn sie war schon über 16 Jahre alt. Ihre jüngere Schwester besucht das Gymnasium und Marina sieht, wie freier und selbständiger sie ist. Deswegen war sie von der Sekundarschule enttäuscht. Es ging im gleichen Tramp weiter - wie alle vorangegangenen Schuljahre.

SGBN: Was, Frau Ribeaud, sollte man in dieser Schule ändern?

Frau R.: Wünschenswert wären: Auch Gespräch führen lernen, selber denken und arbeiten lernen nicht nur die üblichen Lernfächer. Die Kinder sollten besser auf das Leben "draussen" vorbereitet werden. Nützlich wäre es auch, wenn die Lehrer besser Hinhorchen würden, was die Schüler bewegt.

SGBN: Wird der Unterricht Ihrer Meinung nach, gehörlosengerecht geführt - ich meine damit, den Gehörlosen angepasst?

Frau R.: Ich hatte oft den Eindruck, dass die Lehrer nicht wissen, wie anstrengend das Ablesen ist. Es ist ein Stress- das muss ich einfach sagen und je nach Lehrer ist es so, dass er den gleichen Satz einige Male wiederholt und die Schüler glauben, dass etwas neues käme und lesen vom Mund ab- und doch ist es nur eine Wiederholung. Folge: Der Unterricht wird für die Schüler langweilig und die Aufmerksamkeit lässt nach.

SGBN: Ich habe noch eine Frage: Glauben Sie, dass die beschriebenen Gewaltanwendungen tatsächlich stattgefunden haben?

Frau R.: Ja, das mit dem Jungen auf dem Fensterbrett hat Marina mit eigenen Augen gesehen.

SGBN: Wozu glauben Sie, dass es eine Schulkommission gibt?

Frau R.: Ich glaubte, sie wäre zum Schutz unserer Kinder da.

Nebenbei bemerkt:

Schulheim. Die gehörlosen Schüler werden offensichtlich benachteiligt. Im Lydiaheim erhalten die hörenden gleichaltrigen Jugendlichen einen Schlüssel und können spätabends heimkommen und der Gehörlose? Er hat um 22 Uhr zurück zu sein sonst muss er läuten, damit er hinein kann.

Warum das? Wie wird das im neuen Wohnheim?

WAS SAGT DER RECHTSANWALT?

Zürich, 20. November 1990

Sehr geehrter Herr Hemmi

Ich beziehe mich auf Ihre Anfrage vom 15. November 1990 betreffend Uebergriffe der Lehrerschaft an der Sekundarschule für Gehörlose in Zürich. Zusammenfassend und ergänzend kann ich nochmals folgendes festhalten: Jede Einwirkung in die körperliche Integrität eines Betroffenen ohne dessen Zustimmung, ist nach den Normen des Schweizerischen Strafgesetzbuches unter Strafe gestellt. Vorsätzliche Einwirkungen auf einen Menschen, die zu dessen Verletzung führen, stellen eine einfache Körperverletzung im Sinne von Art. 123 StGB dar. Ist die Einwirkung weniger intensiv und die negative Beeinflussung des körperlichen Wohlbefindens nur von kurzer Dauer, wird eine Tötlichkeit im Sinne von Art. 126 StGB angenommen. Wird eine Beschimpfung unmittelbar mit einer Beschimpfung oder Tötlichkeit erwidert, so kann je nach den gesamten Umständen der Richter einen oder beide Täter von Strafe befreien (vergleiche Art. 177 Abs. 3 StGB). Ein Züchtigungsrecht gegenüber Kindern enthält das Gesetz lediglich für Eltern und Vormunde (vergleiche Art. 278 und

405 ZGB). Gemäss einem Entscheid des Bündner Kantonsgerichtes steht ein solches Züchtigungsrecht je nach Ausgestaltung des Kantonalen Rechtes auch gewissen Drittpersonen wie Lehrer etc. zu, insbesondere dann, wenn die Eltern, beziehungsweise die Inhaber der elterlichen Gewalt, ihre ausdrückliche Einwilligung gegeben haben (vergleiche Entscheid des Bündner Kantonsgerichtes vom 23./26. März 1959, SJZ 56, Nr. 52, S. 130). Gemäss neuerer Lehre und Rechtssprechung ist ein Recht der Eltern auf milde körperliche Zurechtweisung gegeben. Ein darüber hinaus gehendes Züchtigungsrecht ist meiner Ansicht nach nicht gegeben. Stephan Trexel vertritt zudem begründet die Auffassung, dass abweichende kantonale gesetzliche Bestimmungen verfassungswidrig sind und allenfalls Art. 3 EKMR (Europäische Kommission für Menschenrechte) verletzen.

Gemäss § 85 b der Zürcherischen Volksschulverordnung vom 31. März 1900 sind körperliche Züchtigungen grundsätzlich untersagt. Körperliche Züchtigungen werden sodann als "entschuldbar" bezeichnet, wenn besondere Umstände vorliegen, insbesondere wenn der Lehrer durch den Schüler oder die Schülerin provoziert wurde.

Ich hoffe Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben.

Mit freundlichen Grüssen

M. Birkenmaier
Max Birkenmaier

UNSER KOMMENTAR

Wir sind beeindruckt, dass sich so vieles bestätigen liess, was die Sekundarschüler in ihren Leserbriefen geschrieben haben. Von direkten Lügen und Uebertreibungen kann nicht die Rede sein, auch wenn betreffend heilpädagogischer Ausbildung der Lehrer eine falsche Information war.

Wir fordern die Schulkommission auf, die notwendige Aufsichtspflicht wahrzunehmen. Folgende Punkte müssen noch geklärt werden:

- Noch mehr erfahrene Gehörlose sollten in der Schulkommission mitarbeiten. Die Kommission sollte neutral sein.
- Sind Lehr- und Erziehungsmethoden und Schulsystem noch zeitgemäss?
- Für begabte Gehörlose ist grundsätzlich die Schaffung der Möglichkeiten eines Gymnasiumbesuches abzuklären. Oder

sollte ein Gymnasium für Gehörlose entstehen?

Wir beabsichtigen, mit diesen Ausführungen das Thema abzuschliessen, und werden den SGB-Regionalvorstand beauftragen, über die weiteren Massnahmen zu beraten.

Wir danken allen, die uns bei dieser Untersuchung geholfen haben, besonders für die Einladung zur Besichtigung der Sekundarschule für Gehörlose, den Müttern und dem Rechtsanwalt M. Birkenmaier für ihre Mitarbeit.

Das Redaktionsteam:

**Elisabeth Hänggi
Peter Hemmi
Zdrawko Zdrawkow**



Tag der Gehörlosen 1990 in Freiburg

Der SGB dankt der Sektion Freiburg und dem Organisationskomitee herzlich für die Organisation des nationalen Gehörlosentages am 29. September.

Trotzdem erlaubt sich der SGB zu sagen, dass die für diesen Tag gesteckten Ziele nicht erreicht wurden.

Die beiden Feste, das 100-Jahr-Jubiläum des Institutes St-Joseph und der nationale Gehörlosentag sind beide von grosser Bedeutung. Es wäre besse gewesen, für jedes einen gan-



zen Tag zu reservieren. Tatsächlich war dieser Tag "zu gepresst", denn es war unmöglich zwei so wichtige, aber sehr verschiedene, Veranstaltungen am gleichen Tag und Ort zu organisieren.

Das Fest des Institutes feierte sein 100-jähriges Bestehen; der nationale Gehörlosentag sollte der grossen Öffentlichkeit die Gehörlosenwelt näher bringen. Eine grosse Information durch Radio, Fernsehen und Zeitungen wäre dazu nötig gewesen.

Die Presse brachte aber nur sehr bescheidene Berichte.... es war eine Erfahrung, man sollte sie allerdings nicht erneuern und ein besserer Weg muss gefunden werden. Warten wir zuerst einmal den nationalen Gehörlosentag 1991 in St. Gallen ab. Der sehr aktive Gehörlosensportclub dieser Stadt, die neueste Sektion des SGB, hat uns bereits sein sehr interessantes Programm übergeben.

Der SGB möchte, dass auch weiterhin die Sektionen (gemäss den Richtlinien) diesen Tag selbständig und nach ihren Ideen und regionalgerecht, organisieren.

Marie-Louise Fournier, SGB-Zentral-Präsidentin

Informationen

NEUES SGB-MITGLIED

Als neues SGB-Mitglied wurde der Gehörlosen Sportclub St. Gallen an der SGB-Delegiertenversammlung am 5. Mai 1990 in Lugano aufgenommen. Der Regionalvorstand gratuliert dem sehr aktiven Sportclub der Ostschweizer Gehörlosen zu diesem mutigen Schritt und wünscht eine gute Zusammenarbeit auf nationaler Ebene.

VORSTELLUNG

Der Gehörlosen Sportclub St. Gallen wurde im Jahr 1961 gegründet und zählt heute rund 230 Mitglieder, davon sind 45 Hörende. Die sportlichen Aktivitäten umfassen Fussball, Kegeln, Leichtathletik, Rad, Schach, Ski, Tennis, Volleyball, ebenso werden diverse Kurse und Freizeitanlässe organisiert. Damit die Gehörlosen-Kultur nicht zu kurz kommt, wurde neu eine Theatergruppe geschaffen.

Die SGBN haben mit dem Sportclub St. Gallen (GSCS) interviewt:

SGBN: Warum ist der Sportclub Mitglied des SGB geworden?

GSCS: Obwohl der Sport eine wichtige Freizeitbeschäftigung ist, hat sich in der modernen Zeit vieles verändert. Dank den vielen Möglichkeiten - man denke an Schreibtelefon, Teletext, TV-Untertitelung, Dolmetscher, Ausbildungskursen und vieles mehr - können die Gehörlosen viel aktiver am Leben teilnehmen und selber gestalten was sie möchten. Hier hat der SGB sehr gute Arbeit geleistet. Der GSC St. Gallen ist dem SGB schuldig auch etwas für die Gehörlosen-Arbeit zu tun. Denn der Vorstand möchte den Mitgliedern mehr bieten, als nur sportliche und freizeitliche Anlässe. In Zukunft wollen wir auch vermehrt den sozialen Aufgaben widmen.

SGBN: Gab es Rücktritte, als die Versammlung den Beitritt zum SGB beschlossen hatte?

GSCS: Die ersten Reaktionen zeigten uns, dass wir unsere Mitglieder gut informieren mussten. Vor den Wahlen haben wir an alle Mitglieder die SGB-Nachrichten mit einem Informationsblatt zugeschickt. Unser Motto hiess: "Solidarität". Die Zauberformel lautete: mitmachen, mitdenken, mitarbeiten, mithelfen und Mitverantwortung tragen. Weil alle Gehörlosen von der Arbeit des SGB profitieren können, waren alle Mitglieder auch bereit, den SGB zu unterstützen. Es ist uns gelungen, unsere Mitglieder für den Beitritt zum SGB zu überzeugen. Wir sind glücklich darüber, dass niemand aus dem Verein ausgetreten ist.

SGBN: Hat es Probleme gegeben, gleichzeitig Mitglied des SGSV und SGB zu sein?

GSCS: Nein! Wir haben auch Mitglieder, die den anderen Verbänden angehören, wie Kegelervereinigung SGKV, Schachverein SSVH und andere Sportverbände. Die Beiträge für den SGB werden als selbstverständlich angesehen, andere Beiträge werden mehr als persönliche Freizeitauslagen taxiert. Für gute Arbeit sind die Mitglieder auch bereit, mehr Mitgliederbeiträge zu bezahlen.

SGBN: Was erwartet der Vorstand vom SGB in Zukunft?

GSCS: Als SGB-Mitglied möchten wir unsere Zukunft auch mitbestimmen und die Mitverantwortung tragen. Mit der Organisation "Tag der Gehörlosen 1991" in St. Gallen tun wir den ersten Schritt. Der Vorstand hofft, dass der SGB den Mut nicht verliert und weiterhin für die Gehörlosen-Arbeit kämpft. Unser Wunsch ist, dass der SGB bald eine Dachorganisation wird. Denn ein starker Verband kann seine Möglichkeiten besser ausschöpfen und die Gehörlosen-Kultur stärker fördern.

ph

Stiftung "Treffpunkt der Gehörlosen"
Langstrasse 62 / 8004 Zürich
Tel. 01/241 77 92

Telefon für Gehörlose: Mo - Do 8-12 / 14-17 Uhr
Telefon für Hörende: Mi + Do 14-17 Uhr

Die Geschäftsstelle teilt mit.....

am Samstag, 22. Dezember 1990, findet im Treffpunkt eine Jahresabschlussfeier statt, zu der alle herzlich eingeladen sind. Beginn wie üblich: 20 Uhr

- FR/SA, 28./29. Dez. 1990 bleibt der Treffpunkt geschlossen
- FR/SA, 4./ 5. Jan. 1991 ist der Treffpunkt geöffnet

Die Geschäftsstelle bleibt vom 24. Dezember 1990 bis zum 6. Januar 1991 geschlossen

Die Mitarbeiter der Geschäftsstelle wünschen allen SGB-Nachrichten-Lesern frohe Festtage und einen guten Start ins neue Jahr.

Z. Zdrawkow und T. Janner

Zusammenschluss von ARGE Klubraum und Stiftung Treffpunkt der Gehörlosen

Die beiden Gehörlosenvereine, nämlich Gehörlosensportverein Zürich und Zürcher Gehörlosenverein, sind zu einer Sitzung zusammengekommen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Wunsch diskutiert, dass ARGE Klubraum und Stiftung Treffpunkt der Gehörlosen sich zusammenschliessen wollen. Darum ist es wichtig, dass eine frühzeitige Information dieser Pläne jetzt schon stattfindet. Die beiden Vereine sollen an ihrer entsprechenden Frühjahresversammlung darüber entscheiden.

Wie ist die Idee des Zusammenschlusses entstanden? Seit längerer Zeit besteht eine intensivere Zusammenarbeit zwischen ARGE Klubraum und Treffpunkt der Gehörlosen. Ist das

notwendig? Ja, sicher. Warum? ARGE Klubraum und Stiftung Treffpunkt der Gehörlosen verfolgen einen ähnlichen Zweck. Dieser heisst: Raum für Gehörlose zu schaffen und Geldmittel für dieses Ziel zu äufnen (vermehrten). Beide arbeiten getrennt, aber komischerweise trotzdem für alle Gehörlosen von Stadt und Kanton Zürich. Also besteht eine Doppelspurigkeit, die zu Verwirrung in der Oeffentlichkeit der Region Zürich führt. Das wirkt negativ bei der Geldbeschaffung. Daraus lernen wir, einen gemeinsamen Weg zu finden und unsere Solidarität zu verstärken. Es kann uns besser gelingen, die Bedürfnisse der Gehörlosen durchzusetzen, wenn wir uns gemeinsam für unsere Ziele einsetzen.

ARGE Klubraum, getragen von beiden einfachen Gesellschaften GSVZ und ZGV soll sich mit der Stiftung zusammenschliessen durch Integration in die Stiftung, sodass die ARGE Klubraum als eigenständige juristische Person aufgelöst werden kann. Das gesamte Vermögen von ARGE Klubraum wird zweckgebunden eingegeben. Die Integration soll am 1. Januar 1992 in Kraft treten. Weitere Fragen oder nähere Informationen können jederzeit eingeholt werden bei Rainer Künsch, Marzia Brunner, Anna Künsch und Zdrawko Zdrawkow. Wir hoffen auf eine positive Lösung zum Wohl aller Gehörlosen in der Region Zürich.

Zdrawko Zdrawkow

* * *

Die PROCOM berichtet ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Die PROCOM-Vermittlung möchte gelegentlich in den SGB-Nachrichten Anregungen und Gedanken zum Vermittlungsverkehr weitergeben. (Es geht dabei für einmal nicht um finanzielle Nöte und um damit verbundene unangenehme Wartezeiten für die Benutzerschaft). Die schreibende Vermittlungsperson ist frei in der Themenwahl.

Gehörlosenkultur - Hörendenkultur

Zwei Welten - Sind sie wirklich so verschieden, wie man oft liest? Zumindest nicht aus der Sicht des Vermittlungsgeschehens. An beiden Enden des Telefondrahtes 'begegnet man sehr geduldigen und weniger geduldigen Leuten, Menschen mit verschiedener Auffassungsgabe, mit unterschiedlicher Verständnisbereitschaft usw. **Mit freundlichen Leuten** ist jederzeit 'gut kirschenessen'. Im persönlichen Kontakt wie auch am Telefon. Unabhängig davon, ob gehörlos oder hörend.

'Wann? ...' (frei erfundene Beispiele)

Abgesehen von menschlichen Eigenschaften ist der Erfolg einer Vermittlung auch von der Situation abhängig:

- Wer wird schon gerne am Sonntagmorgen in aller Frühe aus dem Bett geläutet oder geblinkt, wegen eines Zeitungsinserates?
- Wie erfolgversprechend ist wohl der Versuch, sich mittags um fünf vor zwölf, telefonisch um eine neue Arbeitsstelle zu bemühen?
- Mit wieviel Begeisterung reagiert eine Hausfrau, die kurz vor dem Mittag am Kochen gehindert wird?
- Ist es sinnvoll, spät abends eine unbekannte Person in geschäftlichen Angelegenheiten anzurufen?

Situationen dieser Art schaffen wenig Sympathie. - Die Vermittlung hat neutral zu bleiben, auch wenn sie ahnt, was auf sie zukommt.

'Wie? ...'

Es ist erfreulich, dass immer mehr Schreibtelefonbenützer(innen) bei der Vermittlung zunächst *nur die Verbindung verlangen* und den (vorbereiteten) Text erst senden, wenn sie wissen, mit wem sie verbunden sind. Genau so, wie auch hörende Telefonierer(innen) vorgehen. So wird vollständig vermieden, dass eine Botschaft versehentlich in falsche Ohren gelangt.

Für die Vermittlung ist es nicht immer eindeutig, ob wirklich die gewünschte Person (oder eine der gewünschten Personen) am Telefon ist. Oft spielt es dem/der Benutzer/in keine Rolle, wer sich meldet (z.B. bei einer Amtsstelle). Die Vermittlung kann das nicht beurteilen.

Unklarheiten vermeiden ... rasch zum Ziel kommen ...

Verlangen Sie, wie vorgängig beschrieben, zunächst nur die Verbindung, indem Sie Ihren Vornamen und Namen, den Namen der gewünschten Person samt Telefonnummer angeben. Sehr wichtig sind auch Hinweise wie: meine Schwester, mein Kollege, mein Chef usw. Die Vermittlung kann dann z.B. melden 'Ihre Tochter Melanie ist am Telefon' und weiss sofort, ob vorher noch Erklärungen zur Vermittlung nötig sind oder nicht, ob mit Du oder mit Sie formuliert werden soll und vieles mehr.

Vielleicht kennen Sie die anzurufende Person nicht und rufen sie zum ersten mal über die Vermittlung an. In diesem Fall ist ein Hinweis wie: (Unbekannt, Anfrage auf ein Zeitungs-Inserat) für uns äusserst wertvoll. So wissen wir (und Sie), dass zuerst erklärt werden muss, was ein bisschen Zeit braucht.

Wir teilen Ihnen schnellstmöglich mit, wer am Telefon auf Ihre Mitteilung wartet. Im idealen Fall ist die gewünschte Person am Telefon. Vielleicht ist es eine andere Person. Sie entscheiden, ob Sie trotzdem Ihren Text senden oder sich einfach verabschieden möchten.

FREUD & LEID



Übrigens ...

... vier Kreuze (####) bedeuten keineswegs, dass nun die Vermittlung endgültig abgeschlossen ist. Einige Schreibleistungsbenützer(innen) hängen nach diesen Kreuzlein kurzerhand auf. Vielleicht sind sie verärgert und haben den Ein-

druck, man würde Sie einfach abblocken. Die Kreuze bedeuten lediglich, der/die hörende Telefonpartner/in fertig ist, jedoch noch abwartet, ob auch Sie fertig sind oder noch weiterfahren möchten.

... erst die vier Sterne (****) bedeuten: Die hörende Person ist bereits nicht mehr da, das Gespräch ist beendet. Wenn nun auch Sie sich von der Vermittlung verabschieden und schliesslich letzte vier Sterne tippen, dann wird der Vermittlungs-Telefonhörer aufgelegt.

Soweit einige Gedanken und Anregungen aus der Sicht eines Teilzeit-Vermittlers, der seinen Lebensunterhalt künftig als selbständiger Grafiker und Computer-Typograf bestreiten möchte.

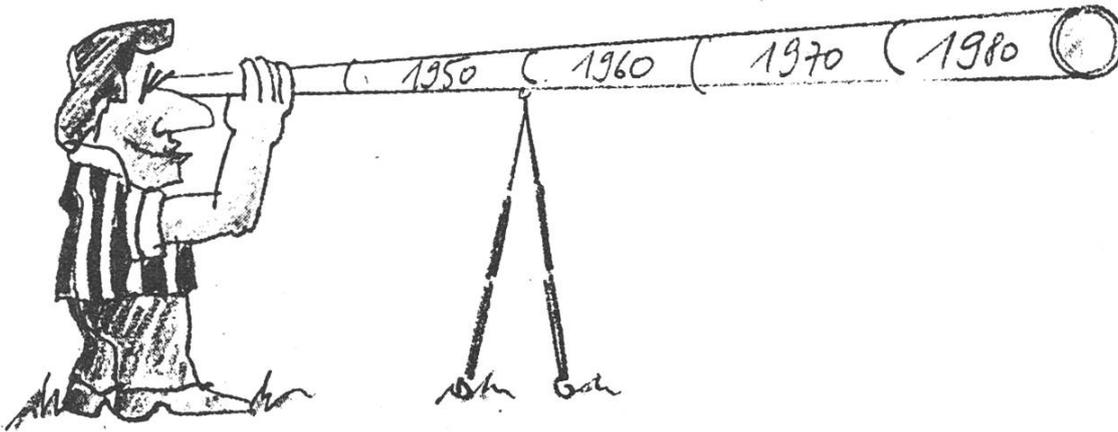
Nach zwei Jahren der Vermittlertätigkeit möchte er sich bei all den wohlwollenden Menschen bedanken, die er am Schreibtelefon kennenlernen durfte. Viel Vertrauen und Freundlichkeit konnte er empfangen und erwidern.

Sollte er auf den Tasten des Schreibtelefons einmal nicht ganz den richtigen 'Ton' gefunden haben, sei an dieser Stelle um Verzeihung gebeten. Sprechen wir doch (glücklicherweise) nicht Alle haargenau die gleiche Sprache.

Freundlichkeit, Entgegenkommen und Geduld am Telefon wie auch am Schreibtelefon sind tolle Gebaren, die jederzeit auf offene Ohren stossen und die Arbeit der Vermittler erleichtern. Das Sprichwort sagt: Wie man in den Wald ruft, so kommt es zurück.

Auf Wiederschreiben oder -sehen und herzlichen Dank

Karo Störchlin, Vermittler



WICHTIGE MITTEILUNG FÜR GEHÖRLOSE

EIDG. VOLKSZÄHLUNG 1990:

STICHTAG: 4. DEZEMBER 1990

Fragen für unsere Zukunft:

Für die Volkszählung 1990 werden zwei Fragebogen verwendet: Der Personen- und der Gebäudefragebogen. Der Personenfragebogen enthält 16 Fragen: nach Geburtstag, -ort usw. Was für uns Gehörlose besonders wichtig ist, ist die Sprache bei der Nummer 9. Wir Deutschschweizer haben meistens zwei Sprachen: Deutsch und Gebärdensprache. Beim Eintrag wählen wir also diejenige Sprache, die wir besser beherrschen. Das ist sehr wichtig, das zu wissen. So wird auch die Gebärdensprache bekannt und registriert.

Im folgenden zeigen wir einen Ausschnitt aus dem Fragebogen Seite 2, wo man die Sprachen einträgt:

9 Sprache	1 deutsch 2 französisch 3 italienisch 4 rätoromanisch 5 andere, nämlich:	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4
• Welches ist die Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen? (Nur eine Sprache angeben.)	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;"> GEBÄRDENSPRACHE </div>	

Danke für Ihre Mithilfe !

WARNUNG !!!

Machen Sie nicht mit bei Kettenbriefen mit Geld oder Sachen! (z.B. Fair-Play-Computerspiel, Wachsmuth, München)

Warum?

- 1. In der Schweiz ist es verboten (Lotteriegesezt).**
- 2. In der Praxis funktioniert das Spiel nicht.
Sie verlieren ziemlich sicher viel Geld.**

Beratungstelle für Gehörlose Zürich

Tagesschau-Untertitelung kommt!

GZ. Nach langjährigen Gesprächen und Verhandlungen ist es endlich soweit: Ab 1991 einige Male pro Woche und ab 1992 jeden Abend wird im Deutschschweizer Fernsehen die Hauptausgabe der Tagesschau (um 19.30 Uhr) untertitelt.

Initiativer SGB

Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB hat sich von Anfang an sehr aktiv mit der Forderung nach Untertitelung beschäftigt. Es ging dabei nicht nur um die Tagesschau, sondern um die Untertitelung von Fernsehsendungen ganz allgemein. Die Arbeit und die Hartnäckigkeit des SGB in dieser Frage ist sicher von Erfolg gekrönt. Das beweisen die stets zunehmenden Filme im Fernsehen mit Untertitelung. Einen Schwerpunkt aber musste und wollte er mit der Live-(Direkt-)Untertitelung, also zum Beispiel bei der Tagesschau, setzen.

Gerade hier aber ging es schleppend weiter. Die Vertreter des SGB in den entsprechenden Gesprächen, Elisabeth Hänggi und Beat Kleeb,

setzten sich vergeblich enorm ein. Man mag ihre Feststellung verstehen, wenn sie beklagen, sie seien in dieser

Für das Jahr 1991

Deutsche Schweiz: 3 Hauptausgaben (19.30 Uhr) der Tagesschau pro Woche

Französische Schweiz: 1-2 Hauptausgaben des téléjournal pro Woche gegen Ende 1991 (Anschluss eines Systems notwendig)

Italienische Schweiz: Beginn der Live-(Direkt-)Untertitelung

In allen drei Sprachregionen der Schweiz soll zudem das Untertitelungs-Volumen von 1990 mindestens gehalten werden. Das bedeutet, dass insgesamt etwa 570 Stunden Sendezeit untertitelt sein werden. 1989 waren es noch 449 Stunden.

Für das Jahr 1992

Deutsche Schweiz: 7 Hauptausgaben (19.30 Uhr) der Tagesschau pro Woche

Französische Schweiz: 3 Hauptausgaben des téléjournal pro Woche. Untertitelungs-Austausch mit Frankreich (Beginn)

Italienische Schweiz: Tests Untertitelung des telegiornale. Versuch von Untertitelungs-Austausch mit Italien.

In allen drei Sprachregionen der Schweiz wird die Gesamtzeit der Untertitelung um nochmals 220 Stunden im Jahr auf total 790 Stunden erhöht.

Gehörlosenkonzferenz vom 3. November 1990 in Bern

Thema Gehörlosen-Kultur

Eindrücke eines Hörenden

Zuerst möchte ich recht herzlich danken, dass ich als Gast zusammen mit meiner Frau, die in der Gehörlosen-Dolmetscher-Ausbildung steht, überhaupt teilnehmen durfte. Ich habe zwei Schwager und einen Neffen, die gehörlos bzw. schwerhörig sind, und habe daher schon viele freudige und sehr wenige unerfreuliche Erlebnisse mit Gehörlosen erleben dürfen. Ein besonderes, unvergessliches Ereignis war natürlich seinerzeit die Gehörlosen-Europa-Handballmeisterschaft in Zürich, wo ich als Schiedsrichterchef tätig war und mit vielen Gehörlosen aus verschiedenen Ländern zusammen sein durfte.

Zu den Kurzvorträgen über die rätoromanische Kultur, Kultur allgemein und Gehörlosenkultur blieben mir zusammenfassend folgende Gedanken:

Die Rätoromanen wie auch die Gehörlosen möchten gerne selbstständig sein und sich vermehrt in "ihrer Kultur" verwirklichen können. Die Rätoromanen suchen Unterstützung von allen Bürgerinnen und Bürgern, die Gehörlosen möchten möglichst unabhängig von den Hörenden sein. Betreffend allgemeiner Kultur kann ich die Meinung des vortraghaltenden Schriftstellers nur unterstützen, denn Kultur ist "aktiv sein", etwas unternehmen, mitdenken und mitarbeiten. So kann jeder Mensch, ob gehörlos oder hörend, kulturschaffend sein. Jeder auf seine Art und Weise und dort wo er sich eben begabt fühlt, in der Gewissheit, von seinen Mitmenschen Unterstützung und Beachtung zu erhalten. Jeder Teilnehmer dieser Konferenz konnte somit schon sicher sein, etwas an Kultur gearbeitet zu haben.

Die verschiedenen Vorführungen am Nachmittag zum Thema "Kommunikation, Kunst und Freizeit" erweckten in mir unterschiedliche Gefühle und Meinungen. Ich denke, dass sich die Gehörlosen überhaupt keine Gedanken in Bezug auf Minderwertigkeitsgefühle machen sollten. Auch dürfen sich die Gehör-

losen nicht isolieren. Ich bin der Meinung, dass die Gehörlosen genau gleich, nicht mehr und nicht weniger intelligent sind und auch nicht weniger logisch denken können als ihre hörenden Mitmenschen. Es wäre zu überlegen, auf welche Art und Weise man sich in der Öffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit erschaffen könnte.

Etwas unternehmen finde ich sehr wichtig. Zum Beispiel: Veranstaltungen irgenwelcher Art, sei dies im Sport, Theater oder Mimenchor, Diskussionsabende, usw. sollten der gesamten Öffentlichkeit (vielleicht auch nur regional) bekanntgemacht werden. Dies wäre sicher eine Chance, Gehörlose und Hörende vermehrt zusammenzubringen und durch Kommunikation über Freizeitgestaltung, auch in Richtung Kunst, Anregungen zu finden, das Zusammenleben und das Verständnis zueinander beträchtlich zu verbessern.

Um dies verwirklichen zu können, braucht es aber Mut, Ehrlichkeit und Vertrauen. Wie können wir uns diese Eigenschaften aneignen oder erhalten? Durch Aktivitäten mit Mitmenschen in Gruppen oder Vereinen, um dabei seine eigene Meinung vorzutragen, aber auch diejenigen der Anderen zu akzeptieren.

Zum Schluss möchte ich allen Verantwortlichen dieser Konferenz für Ihren Einsatz und Ihre Ideen gratulieren. Darin eingeschlossen die sehr gute Moderation von Ruedi Graf. Ich freue mich auf ein Wiedersehen bei einer nächsten Begegnung, Veranstaltung oder Unterhaltung.

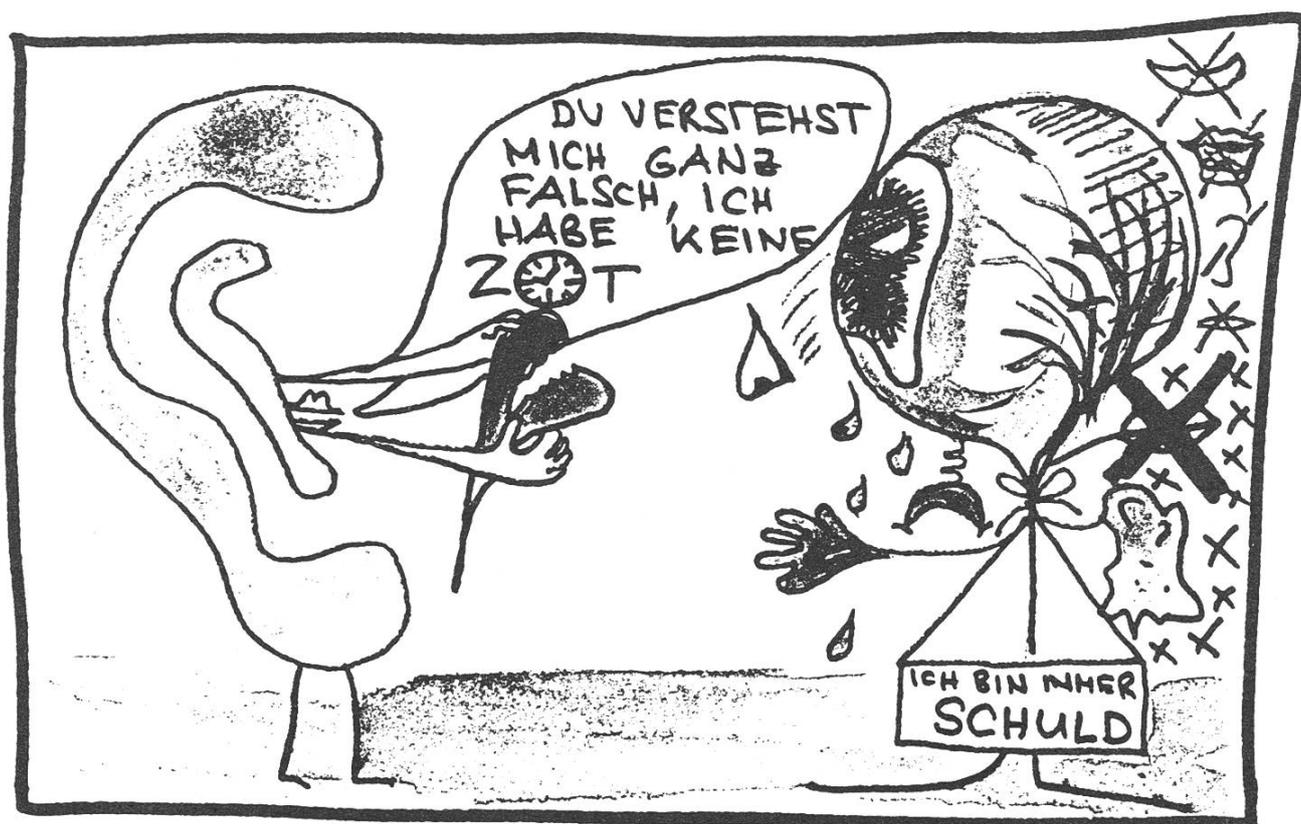
NB: Da lese ich doch gerade noch ein Sprichwort von Jean Paul:

Kinder und Uhren dürfen nicht beständig aufgezogen werden, man muss sie auch gehen lassen.

Meiner Meinung nach gilt dies nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene, ob jung oder alt.

Paul Bruderer

KEINE TIERVERSUCHE MIT DEN GEHOERLOSEN!



W. Bernath 11.90

Ich war in Bern an der Tagung der Gehörlosen-Kultur. Es hat mich stark betroffen, weil viele Gehörlose gute Beispiele mit ihren verschiedenen Rollenspielen zeigten. Es war super! Darum kam es mir in den Sinn, etwas zu malen. Ich will mich mit diesem Bild ausdrücken: Weil ich selber gehörlos bin, das heisst, dass ich das nie vergessen darf. Als ich klein war, hatte ich viele Sprachen: Ablesen, Hören (mit Hörapparat) geübt. Es war sehr schwer für mich am Anfang. Ich hatte das Gefühl, dass ich mich an die hörende Welt absolut anpassen muss, um den Hörenden zu gefallen. Umgekehrt: Die Hörenden passen sich kaum an. Die Kommunikation fehlt den Gehörlosen oft, auch müssen sie unter Informationsmängel leiden. Ich denke, die Gehörlosen üben umsonst. Es verändert sich nichts.

Die Gebärdensprache gehört wirklich zur Kultur, d.h. mit der Gebärdensprache kann man Kontakt pflegen.

Willy Bernath

Berichte über SGB-Jugendlager 1990 in Schweden

Von Beat Marchetti. Die erste Woche war die schöne Natur-Woche. Wir leben in der Natur und ohne Strom. Die zweite Woche war etwas besonders. Wir lernten das Leben der Gehörlosen in Schweden kennen. Sie sind gleichberechtigte Bürger. Wir noch nicht! Schweden hat innert 20 Jahren viele Ziele erreicht. Ich hoffe, dass die Schweiz in 20 Jahren auch viele seiner Ziele erreichen wird. Das ist ein Muss für uns! Diese Lager werde ich nie vergessen.

*

Von Tina Aeschbach. Ja, in Schweden war es sehr schön! Die erste Woche in freier Natur war wohl für uns alle ein schönes Erlebnis, obwohl wir manchmal ein wenig stritten beim Kanufahren. Die zweite Woche hat mich stark beeindruckt. Es ist fast unglaublich, was dort die Gehörlosen alles haben. Davon können wir hier in der Schweiz nur träumen! Ich hoffe, dass es bei uns auch einmal so aussehen wird. Ich hoffe auch, dass viele Gehörlose mithelfen in der Schweiz etwas ähnliches aufzubauen wie in Schweden. Ich werde diese zwei Wochen in positiver Erinnerung behalten.

Zum Nachdenken

Jahreszeit

Von Silvio Deragisch

Wir kommen zur vierten und letzten Jahreszeit des Jahres, zum Winter. Unsere Gedanken kreisen um die Natur, um das Fest inmitten der Winterzeit und um die Arbeit der und mit Gehörlosen.

W i n t e r z e i t

Die Wintertage sind frisch, manchmal kalt, sogar sehr kalt. Schnee bedeckt bereits die höhen, und die Natur scheint zu schlummern. Die Bäume sind kahl und auf den Wiesen wächst nichts mehr. Die Frage taucht in uns auf: Ist die Erde tot? Aber nein! Von früheren Jahren wissen wir, dass das Leben in der Natur sich zu einer Pause zurückzieht, um sich später wieder voll entfalten zu können. Also - auch die Natur braucht eine Pause, eine Verschnaufpause. Denn sie hat im Herbst uns viel gegeben und nun muss sie ihre Kräfte neu sammeln auf den nächsten Frühling hin. Dann beginnt der Kreislauf von neuem.

W e i n a c h t s z e i t

An Weihnachten kann es auch frisch, kalt oder sogar sehr kalt sein. Wie der Schnee die Natur bedeckt, so bedecken Hast, Stress, Nervosität, Termine, Gereiztheit ... unser Leben. Und wir Christen können nicht schlummern. Keine Pause, keine Verschnaufpause ist uns möglich. So können wir auch keine neuen Kräfte sammeln für 1991, und der Kreislauf der Hast, des Stresses, der Nervosität, der Termine, der Gereiztheit ... beginnt für uns von neuem. So kann in uns und um uns wenig oder nichts wachsen und gedeihen.

Die Frage drängt sich uns auf: Müssten wir nicht von der Natur lernen? Sie führt uns klar vor Augen, dass es eine Zeit des Blühens gibt, des Reifens, eine Zeit der Ernte und der Ruhe.

Auch das Alte Testament greift ähnliche Gedanken auf. Wir lesen aus dem Buch Kohelet (3,1-8):

"Alles, was auf der Erde geschieht,
hat seine von Gott bestimmte Zeit:
Es gibt eine Zeit zum Gebären
und eine Zeit zum Sterben.
Es gibt eine Zeit zum Pflanzen
und eine Zeit zum Ernten.
Es gibt eine Zeit zum Weinen
und eine Zeit zum Lachen.
Es gibt eine Zeit zum Schweigen
und eine Zeit zum Reden."

Diese Gedanken dürfen wir weiterspinnen und sie in unser Leben hineinbetten. Denn wir Menschen brauchen
eine Zeit des Arbeitens und des Gebetes,
eine Zeit der Aktivität und der Ruhe,
eine Zeit des Kontaktes und des Alleinseins,
eine Zeit des Redens und des Ueberlegens,
eine Zeit _____
eine Zeit _____
eine Zeit _____

Müssten wir Christen in der Adventszeit nicht auch solche Ueberlegungen in den Vordergrund stellen?

Müssten wir Christen in der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest nicht auch solche Schwerpunkte in unserem Leben überprüfen und richtig stellen? Vielleicht würden wir dann Weihnachten einmal anders erleben!

A r b e i t d e r u n d m i t G e h ö r l o s e n

Ich selber erlebte im letzten Jahrzehnt die Arbeit der und mit Gehörlosen

als eine Zeit des Blühens und der Frostschäden,
als eine Zeit des Reifens und des Hagelwetters,
als eine Zeit der Ernte und der Missernte.

Persönlich bin ich aber der Meinung, dass das Blühen, das Reifen und die gute Ernte im Vordergrund stehen. Und dafür möchte ich alle beteiligten Gehörlosen und Hörenden beglückwünschen.

Trotzdem stelle ich allen die ernsthafte Frage,
ob die Zeit der Ruhe, der inneren Ruhe,
ob die Zeit der Verschnaufpause,
ob die Zeit des Kräftesammelns

in der Arbeit der und mit Gehörlosen auch eingeplant, gepflegt und verwirklicht wird. Der ewige Kreislauf soll ja kein Leerlauf werden. Der ewige Kreislauf der Natur, des Kirchenjahres und der Arbeit der und mit Gehörlosen soll immer wieder Neues hervorbringen, zugunsten eines besseren und wertvolleren Lebens von uns allen.

In eigener Sache

Meine neue Adresse lautet:

Silvio Deragisch

Scalottas

7412 Scharans

Tel. 077/81 67 52 (über Vermittlung)

Ab Herbst 1990 arbeite ich bei und mitbehinderten Menschen im Kanton Graubünden

Gehörlosengemeinden

DEZEMBER

02. Dezember (So), 10.00 Uhr
kath. Adventsgottesdienst in
der Gehörlosenkirche, an-
schliessend Mittagessen im
Rest. Sternen Oerlikon.
Anmeldung bis 24. November
an die Behindertenseelsor-
ge, Postfach 2025, 8035 Zü-
rich Herzliche Einladung!
Pfr. Ch. Huwyler

02. Dezember (So), 14.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
in der Markus-Kirche, Bern.
Anschliessend Adventsfeier
im Kirchgemeindehaus.
Pfr. H. Giezendanner

02. Dezember (So), 14.15 Uhr
Adventsfeier im ref. Kirch-
gemeindehaus Jurastr. 13, in
Aarau, Pfr. M. Baumgartner

02. Dezember (So), 14.30 Uhr
Gottesdienst in der ref.
Kirche Dielsdorf

02. Dezember (So), 17.00 Uhr
Adventsgottesdienst der kath
Gehörlosengemeinde, Kaffee
und Zusammensein. Pfarrei-
heim Bruder Klaus, Brugern-
ziel, Bern.

02. Dezember (So), Advents-
feier der Solothurner Ge-
hörlosen in Olten. 11.00 Uhr
ökumenischer Gottesdienst in

der Pauluskirche. anschlies-
send Mittagessen mit dem
Fürsorgeverein. Persönliche
Einladungen werden ver-
schickt. Schwester Martina
Lorenz und Pfr. H. Beglinger

09. Dezember (So), 14.00 Uhr
Gottesdienst + Zusammenkunft
im Kirchgemeindehaus Burg-
dorf. Abendmahl.
Pfr. H. Giezendanner.

09. Dezember (So), Weih-
nachtsfeier der Basler Ge-
hörlosen in Pratteln, 11.00
Uhr ökumenischer Gottes-
dienst in der ref. Dorfkir-
che. Kinderhort vorhanden.
Anschliessend Mittagessen
mit dem Fürsorgeverein im
Kirchgemeindehaus. Persön-
liche Einladungen werden
verschickt. Pfr. R. Kuhn und
Pfr. H. Beglinger

15. Dezember (Sa), 17.00 Uhr
Weihnachtsfeier mit Abend-
mahl, Spiel des Zürcher Mi-
menchor in der ref. Kirche
Turbenthal.

16. Dezember (So), Weih-
nachtsfeier in Chur mit Got-
tesdienst. Auskunft gibt
Pfr. G. Caduff, Giacomet-
tistr. 10, 7000 Chur Telesc-
rit 081/27 14 27

16. Dezember (So), 14.00 Uhr
Gottesdienst + Zusammenkunft

im Kirchgemeindehaus Konolfingen. Abendmahl.
Pfr. H. Giezendanner.

16. Dezember (So), 15.00 Uhr
kath. Weihnachtsgottesdienst
an der Beckenhofstr. 16,
8006 Zürich (Behinderten-
seelsorge). Anschliessend
fröhliches Beisammensein.
Pfr. CH. Huwyler

16. Dezember (So), 14.00 Uhr
Gottesdienst mit Weihnachts-
feier der Baselbieter Gehör-
losen in der Gemeindestube
Rest. Lindenhof in Gelter-
kinden. Pfr. H. Beglinger

16. Dezember (So), 10.00 Uhr
Weihnachtlicher Gottesdienst
im Gemeindesaal der Zwingli-
kirche in Grenchen. Gemütli-
ches Zusammensein beim Kaf-
fee. Sr. Martina Lorenz

22. Dezember (Sa), 19.00 Uhr
Oek. Weihnachtsfeier, Spiel
des Zürcher Mimenchor in der
Augustinerkirche Zürich.

24. Dezember (Mo), 19.00 Uhr
Heiligabendfeier liturg.
Gottesdienst mit Abendmahl
in der Gehörlosenkirche
Zürich-Oerlikon.

25. Dezember (Di), 14.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
in der Petrus-Kirche, Bern.
Anschliessend Weihnachtsfei-

er im Kirchgemeindehaus.
Pfr. H. Giezendanner.

26. Dezember (Mi), 14.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
in der evang. methodisti-
schen Kirche, Schwarzenburg.
Anschliessend Zvieri im
Restaurant Bühl.
Pfr. H. Giezendanner.

26. Dezember (Mi), 14.30 Uhr
Beisammensein mit Gemeinde-
helferin im Gehörlosenzent-
rum, Zürich Oerlikon.

30. Dezember (So), 14.30 Uhr
Gottesdienst zum Jahres-
schluss im Spittlerhaus,
Socinstr. 13 in Basel.
Pfr. H. Beglinger

JANUAR

01. Januar (Di), 14.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
im Kirchgemeindehaus Lyss.
Anschliessend Zvieri.
Pfr. H. Giezendanner.

05. Januar (Sa), 17.30 Uhr
Gottesdienst zum Dreikönigs-
fest. Jahresfest der kath.
Gehörlosengemeinde Basel und
Umgebung. Jahresversammlung.
Nachtessen und gemütliches
Beisammensein. Kinderhüte-
dienst. Pfarreiheim St.
Franziskus, Riehen.

06. Januar (So), 10.00 Uhr
kath. Gottesdienst in der
Gehörlosenkirche, Zürich
Oerlikon. Ab 09.00 Uhr Bei-
chtgelegenheit.
Pfr. Ch. Huwlyer

06. Januar (So), Gottes-
dienst mit Abendmahl im
Kirchgemeindehaus
Konolfingen. Anschliessend
Zvieri. Pfr. H. Giezendan-
ner.

06. Januar (So), 10.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
im Gemeindesaal der Paulus-
kirche in Olten. Kaffee und
Zusammensein.
Pfr. H. Beglinger

13. Januar (So), Gottes-
dienst und Zusammenkunft im
Kirchgemeindehaus Thun.
Pfr. H. Giezendanner.

13. Januar (So), 10.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
im Pfarrhaus neben dem Pfar-
reiheim an der Nictumgasse
in Solothurn. Anschliessend
Zusammensein beim Kaffee.
Pfr. H. Beglinger

13. Januar (So), 14.15 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
in der ref. Dorfkirche in
Sissach. Anschliessend Im-
biss in der ''Sonne''.
Pfr. H. Beglinger

20. Januar (So), 14.00 Uhr
Gottesdienst und Zusammen-
kunft im Kirchgemeindehaus
Huttwil. Pfr. H. Giezendanner.

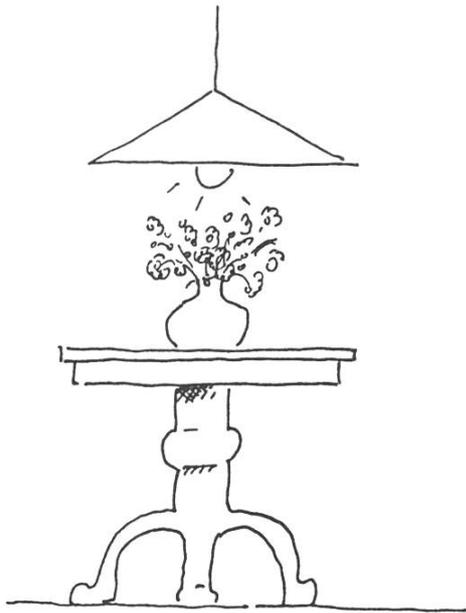
20. Januar (So), 14.30 Uhr
Gottesdienst in der Gehörlo-
senkirche Zürich Oerlikon.

20. Januar (So), 10.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl
im Gemeindesaal der Zwingli-
kirche in Grenchen. Zusam-
mensein beim Kaffee.
Pfr. H. Beglinger

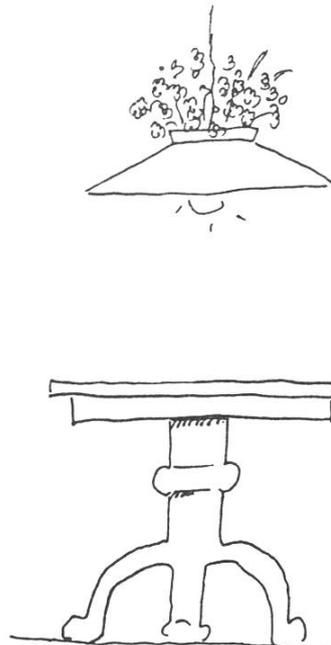
27. Januar (So), 14.00 Uhr
Gottesdienst und Zusammen-
kunft im Kirchgemeindehaus
Matten Interlaken.
Pfr. H. Giezendanner.

27. Januar (So), 14.30 Uhr
Gottesdienst im Splitter-
haus, Socinstr. 13 in Basel.
Anschliessend Imbiss und Zu-
sammensein.
Pfr. H. Beglinger

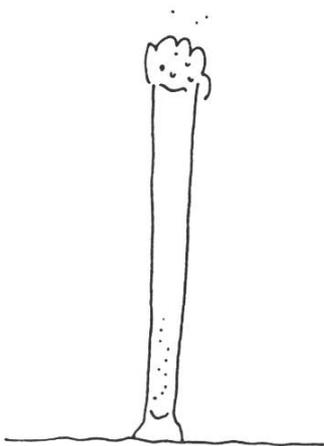
GEHÖRLOSEN (UN)-GERECHT



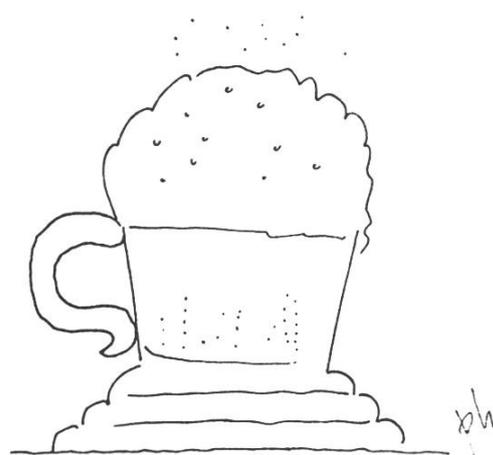
BEHINDERNDE BLUMEN-
DEKORATION



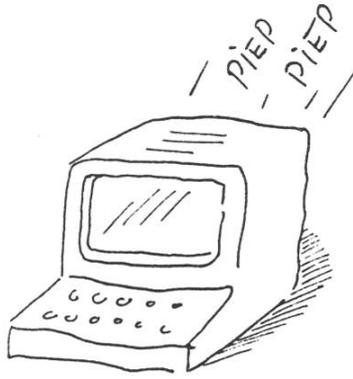
FREIE SICHT DANK BLUMEN-
LAMPE! ERHÄLTlich IM
GLOBUS, PREIS FR. 119.-



BIER-STANGE
FÜR GEHÖRLOSE UNGEEIGNET



NEU: BIER-STABIL, SEHR GUT
FÜR LEBHAFTE UNTERHALTUNG



"PIEP" TÖNT, WENN FEHLER
GEMACHT WURDE - FÜR
GEHÖRLOSE NICHT GUT



NEUHEIT: DIE CP-LAMPE
BLINKT BEI FEHLER-
TIPPEN. FÜR GL EMP-
FEHLENSWERT, PREIS
AUF ANFRAGE BEI GHE

BILL BODY



Der Schrecken des Sports



Gehörlosenvereine

BÜNDNER GEHÖRLOSENVEREIN

Schlittenfahrt in Fideris
Auskunft gibt Bruno Salis,
Via Padrusa 30, 7013 Domat/Ems
Anmeldung schriftlich an Bruno Salis

CLUB EUROPÄISCHER GEHÖRLOSER

Mitteilung

Am 2. November 1990 hat die ausserordentliche Mitgliederversammlung im Volkshaus beim Helvetiaplatz in Zürich beschlossen, den Vereinsnamen zu ändern. Es wurde abgestimmt und einstimmig angenommen. Ab 1. Januar 1991 ist der neue Vereinsname gültig. Er heisst 'Club Zürcher Gehörloser'. Der alte Vereinsname Club Europäischer Gehörloser gilt noch bis Ende Dezember 1990.

CEG-Präsident: Paul Fekete

Domino-Meisterschaft

10. Runde: Samstag, 15. Dezember 1990 ab 14 Uhr (Achtung: letzte Dominorunde!!!). Ab 18 Uhr Domino-Bankett und Preisverteilung.

Neue 1. Runde 1991: Freitag, 18. Januar 1991 ab 20 Uhr
Spielort: Im Treffpunkt an der Langstrasse 62 in Zürich

Kegelmeisterschaft

1. Runde 1991: Samstag, 26. Januar
Kegelort: zurzeit noch unbekannt

Videoabend

Am Samstag, 2. Februar 1991 ab 20.30 Uhr. Wir zeigen einen Videofilm über die Samichlausfeier des ZGV/CEG vom 9. Dezember 1990 ebenfalls im Treffpunkt an der Langstrasse.

GEHÖRLOSEN CLUB BASEL

Samstag, 26. Jan. 91 Spielnachmittag in der GSR. Programm folgt.

Samstag, 9. Febr. 91 GCB-Generalversammlung im Feuerwehrmagazin in Allschwil. Einladung folgt

GEHÖRLOSENSPORTCLUB ST. GALLEN

- An der Halbjahresversammlung vom Freitag, 26. Oktober, entschieden der Vorstand und die Mitglieder, dass der Reingewinn aus der traditionellen Lotterie (immer nach der Versammlung) vollumfänglich der Stiftung PROCOM gespendet wird. Die Lotterie ergab einen Reingewinn von Fr. 1207.-. Beat Kleeb, Präsident der PROCOM durfte den Betrag entgegennehmen. Mit dieser Geste hofft der Sportclub, dass auch andere Vereine Beiträge leisten werden. Denn: schliesslich profitieren alle Gehörlosen davon.
- An der Generalversammlung im März 1991 sol der Vorstand von 9 auf 11 Mitglieder erhöht werden (bei 240 Mitgliedern). Damit möchte der Sportclub als SGB-Mitglied die neue Aufgabe konkret aufbauen und besonders den Kontakt zum SGB aufrechterhalten.
- Die Klauserversammlung findet am 8. Dezember (Samstag) wiederum mit Lotterie statt.

ZÜRCHER GEHÖRLOSEN VEREIN

Der seit Mai 1990 bestehende ZGV-Vorstand stellt sich vor:

Präsidentin: Anna Künsch
Vizepräsidentin: Esther Scherrer
Aktuarin: Linda Sulindro
Kassier: Boris Grevé
Beisitzer: Hansueli Schneider,
Zdrawko Zdrawkow
Beisitzerin: Tanja Tissi
Postcheckkonto: PC 80-61499-7

Program:

9. Dezember 90: Samichlausfeier (Siehe Programm)
6. Januar 91: Neujahrtreffen mit 3. König-Kuchen
Im Februar 91: Kinderfastnacht

Wir wünschen Euch recht schöne, erholsame Adventszeit und frohe Festtage!

Für den ZGV-Vorstand: Anna Künsch, Präsidentin

SCHWEIZERISCHE GEHÖRLOSEN KEGELVEREINIGUNG

25. + 26. Januar 91 20. Brugger Kegeltag,
Gasthof Gysi,
5033 Buchs/Aarau

Zu vermieten ab 1. Januar 1991 an der Tösstalstr. 221, 8405 Winterthur: grosse 1-Zimmerwohnung mit Küche und Badezimmer, Miete Fr. 582.-/Monat sowie Einzelgarage, Miete Fr. 100.-/Monat (kann übernommen werden) Auskunft bei Boris Grevé, Tel. 01/945 22 22 (Geschäftszeit)

Angebote / Hinweise

11. WELTKONGRESS FUER GEHOERLOSEIN TOKYO / JAPAN

Der SGB bietet drei Varianten im Reiseprogramm an:

Variante 1:

Flug mit Cathy Pacific

25 Tage

Zürich-Japan-Rundreise-Weltkongress-Bali-Zürich

Preis Fr. 8'640.- pro Person

Variante 2:

Flug mit Cathy Pacific

18 Tage

Zürich-Japan-Rundreise-Weltkongress-Zürich

Preis Fr. 7'000.- pro Person

Variante 3:

Flug mit Air Lanka

25 Tage

Zürich-Japan-Rundreise-Weltkongress-Sri Lanka-Zürich

Preis Fr. 7'090.- pro Person

In allen Varianten sind inbegriffen:

- Kongressaufenthalt Tokyo
- Eintrittsgebühr Kongress
- Japanische Nacht (Bankett)
- Mahlzeiten Mittag/Abend (frei)
- Dolmetscher aus der Schweiz
- Organisation
- Leistungen gemäss Reiseprogramm

Für SGB-Mitglieder steht voraussichtlich ein SGB-Unterstützungsbeitrag von ca. Fr. 500.-.

Falls Sie interessiert sind, bitten wir Sie, sich rasch zu entscheiden, da die Zeit drängt und der Weltkongress naht. Verlangen Sie bitte die Reiseunterlagen mit Anmeldeformular bei

SGB-Reiseorganisation
Ruedi Graf
Albisstr. 51
8134 Adliswil

Mitteilung aus dem SGB-Regionalsekretariat

★ Die SGB-Kontaktstelle ist vom
22. Dezember 1990 bis 6. Januar 1991
geschlossen.

Glückliche Weihnachtstage und ein gutes Neues Jahr
wünscht Ihnen das Personal

Gesucht per sofort oder Uebereinkunft

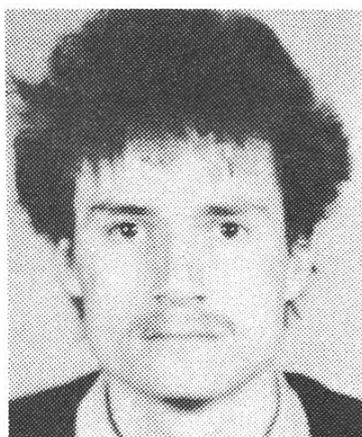
selbständiger Bäcker-Konditor

(männlich oder weiblich), der mit seinem Fachwissen, seiner Zuverlässigkeit und Einsatzfreude mithilft, unsere Qualitätsprodukte herzustellen. Möchten Sie mehr über den Arbeitsplatz erfahren? Herr Urs Fluri freut sich auf Ihren Anruf.

Urs Fluri, Hunweg 1, 4710 Klus-Balsthal, Telescrit.
062/71 12 05 ab 13.30 Uhr

* * *

BRIEFWECHSEL



Ich heisse Kusmin Dmitry. Ich bin gehörlos. Ich bin 22 Jahre alt. Ich möchte mit Burschen oder Mädchen im gleichen Alter aus den Regionen Basel oder Bern Briefe wechseln.

Wer hat Interesse? Schreiben Sie bitte an meine Adresse:

UdSSR-153003 Iwanowo-
3, ul 2id Efimowskaja, 10-19
Kusmin Dmitry

Tag der Gehörlosen in St. Gallen, 28. September 1991

Mehr Bildung und bessere Integration für Gehörlose

Bildung / Erziehung
Öffentlichkeitarbeit
Kultur / Freizeit / Ausstellung
Grosse Abendunterhaltung

Organisation Gehörlosen Sportclub St. Gallen in Zusammenarbeit mit dem
Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB)

* *

ERWACHSENENBILDUNG

Beratungsstelle für Gehörlose, Oerlikonerstr. 98 8057 Zürich

Kurse 1991

Einige Angebote:

- Seelische Entwicklung in den ersten Lebensjahren
(Anmeldung bis 5.12.90)
- Massagekurs (Anmeldung bis 5.12.90)
- Kochen für Alleinstehende (Anmeldung bis 5.12.90)
- Infoabend: Wechseljahre bei Mann und Frau (Anmeldung
nicht nötig!)

Programme mit Anmeldeformular erhältlich (Adresse siehe oben).

ABONNEMENT ✂

Ich bestelle ein Abonnement der SGB-Nachrichten.

SGB-Mitglied Verein _____
SGB-Nichtmitglied
Gönner

Vorname/Name _____

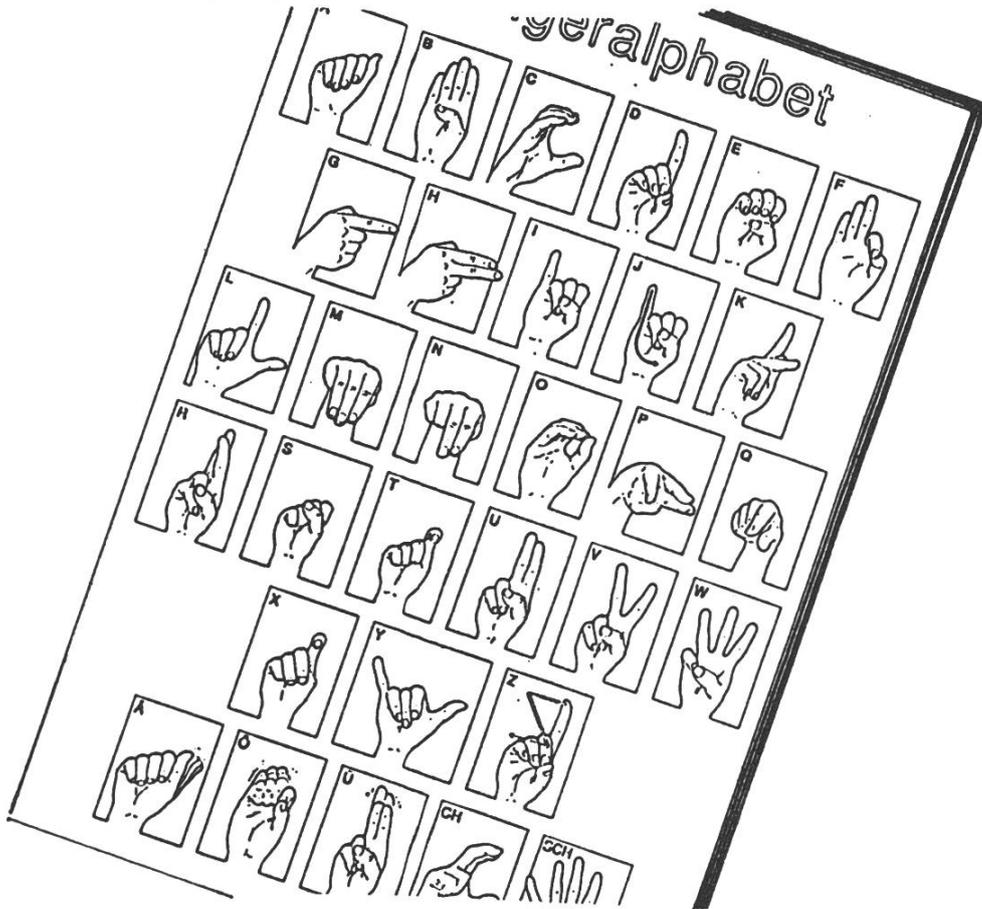
Adresse _____

Posterverkauf

FINGERALPHABET

GRÖSSE 44 X 61 CM

IN SCHÖNER REGENBOGENFARBE



BESTELLUNG

Ich bestelle _____ (Anzahl) Fingeralphabet-Poster.

Preis pro Stück: Fr. 10.-

Vorname/Name _____

Adresse _____

SGB-Sektionen

- Gehörlosenbund Basel
Walter Rey, In den Ziegelhöfen 8, 4054 Basel
- Gehörlosenclub Basel
Ernst Butz, Baselmattweg 89, 4123 Allschwil
- Gehörlosenverein Bern
Paul von Moos, Monbijoustr. 82, 3007 Bern
- Gehörlosenverein Thun
Fritz Grünig, Hohmadstr. 17, 3600 Thun
- Gehörlosenverein Winterthur
Theo Messikommer, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich
- Zürcher Gehörlosenverein
Anna Künsch, Schneebelistr. 1, 8048 Zürich
- Bündner Gehörlosenverein
Felix Urech, Heroldstr. 25, 7000 Chur
- Gehörlosenverein Berghaus Tristel Elm
Edwin Zollinger, Sechtbachweg 31, 8180 Bülach
- Gehörlosenverein St. Gallen
Mary Schaffhauser, St. Gallerstr. 20, 9302 Kronbühl
- Innerschweizer Gehörlosen- und Sportverein Luzern
Toni Renggli, Fanghöfli 10, 6014 Littau
- Club Europäischer Gehörloser
Paul Fekete, Im Kehl 6, 5400 Baden
- Gehörlosen Sportclub St. Gallen
Adolf Locher, Kirchstr. 5, 9555 Tobel
- Sté des sourds ''Les Rangiers'',
C. Sanglard, Aux Vles Oeuches 802 a, 2892 Courgenay
- Société des sourds de Fribourg
B. Morel, Grand Torry 7, 1700 Fribourg
- Loisirs et Sports des sourds de Genève
N. Palama, Rue Miléant 17, 1203 Genève
- Etoile sportive des sourds de Lausanne
C. Gamberoni, Rte de Cugy 19, 1052 Lausanne
- Sté sportive des sourds neuchâtelois
R. Bourquin, Rte de Lyss 75, 2560 Nidau
- Société des sourds du Valais
P.A. Duc, R. des Grands-Prés, 1958 Uvrier
- Società silenziosa ticinese dei sordi
R. Stroppini, 6525 Gnosca

AZ

8057 ZUERICH 57

CH80

"Sehen statt Hören" FERNSEHEN DRS
Toni Rihs
Postfach
8052 ZÜRICH

Retouren und Adressänderungen:

SGB-Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 98
CH-8057 Zürich

Die Adresse und Telefonnummer des Regionalsekretariates des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) Region Deutschschweiz lauten wie folgt:

SGB-Kontaktstelle
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

Schreibetelefon: 01/312 41 61

Telefonvermittlung
für Hörende: 046/05 71 00

Bürozeit:

montags bis freitags 8 - 12 Uhr
dazu mittwochs 15 - 19 Uhr

Gebärdenstelle für Illustration von Gebärden:
Adresse und Telefon siehe oben